



2017  
Jahresbericht



ZENTRUM ÜBERLEBEN

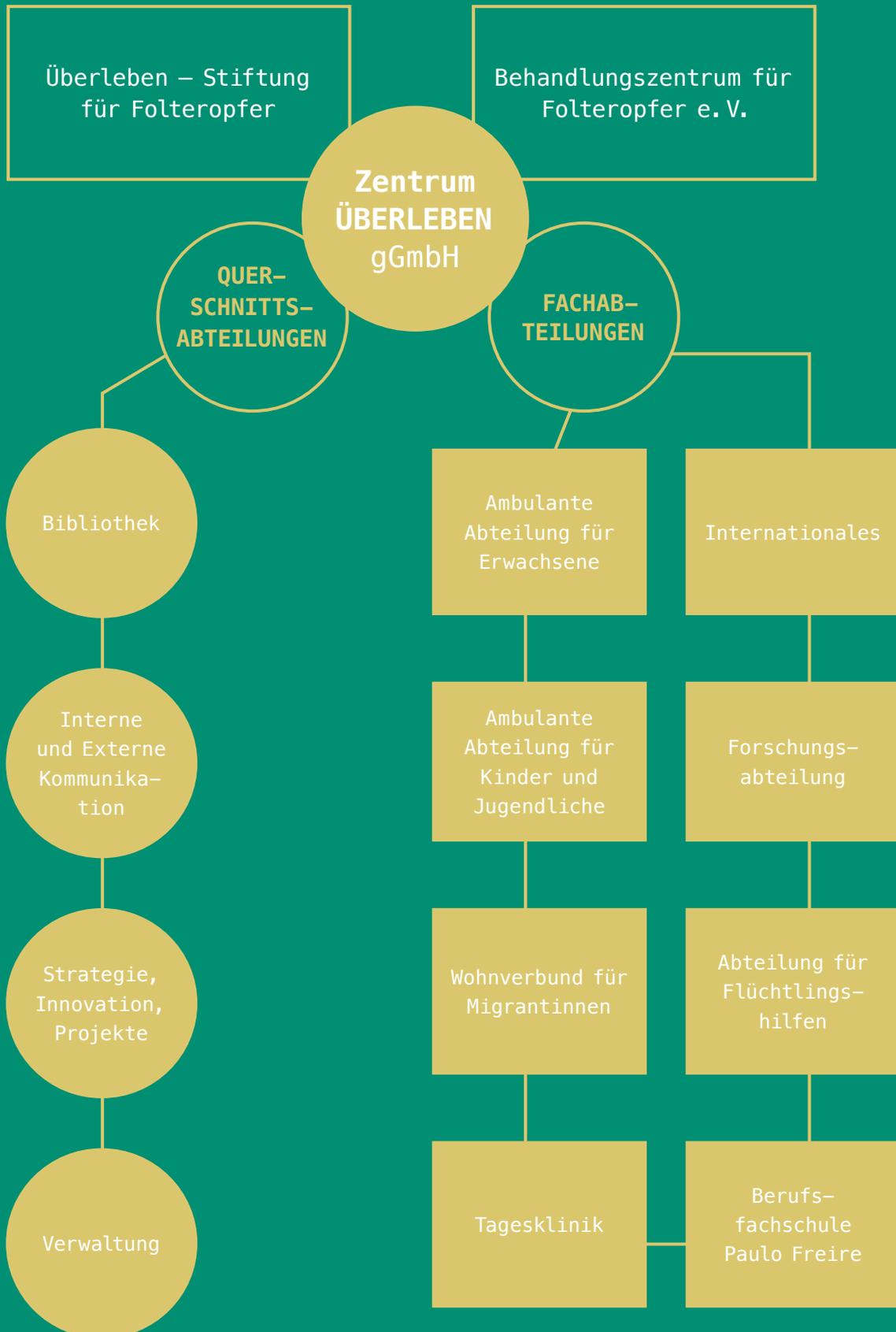
Wege in eine menschenwürdige Zukunft

**Jeder  
hat das Recht auf  
Leben, Freiheit und  
Sicherheit der Person.**

ART. 3,  
ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER  
MENSCHENRECHTE,  
VEREINTE NATIONEN 1948.

<b>Organigramm</b> .....	2
Editorial .....	3
Das Jahr 2017 .....	4
Ambulante Abteilung für Erwachsene .....	6
Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche .....	8
Wohnverbund für Migrantinnen .....	10
Tagesklinik .....	12
<b>Gruppenangebote</b> .....	14
Internationales .....	16
Forschungsabteilung .....	18
Bibliothek .....	20
Flüchtlingshilfen .....	22
Berufsfachschule Paulo Freire .....	24
Leistungseinheiten .....	26
Legende .....	27
Fundraising .....	28
Zahlen und Daten – Haushalt .....	30
Dank .....	32
Mitarbeitende .....	34
<b>Neue Lebensperspektiven eröffnen</b> .....	37
Impressum .....	38
<b>Gemeinsam viel bewegen!</b> .....	39
<b>Förder*in werden</b> .....	40

# ORGANIGRAMM



# Liebe Unterstützer\*innen, Liebe Interessierte,

2017 wurde spätestens im Wahlkampf zur Bundestagswahl deutlich: die sozialen und politischen Bedingungen für Geflüchtete werden sich in Deutschland weiter verschlechtern. Für Menschen, die durch Folter, Krieg und Flucht traumatisiert wurden und einen besonderen Schutzbedarf haben, ist die restriktive Asyl- und Aufnahmepolitik der Bundesregierung eine große Hürde. In höchster Not haben sie ihre Heimat verlassen, wo Krieg, Verfolgung, Folter und in schlimmsten Fällen der Tod auf sie warteten.

**Das Leid der Menschen ist unermesslich. Viele haben Angehörige – Kinder, Eltern, Geschwister – verloren.**

Nach monatelanger Flucht erleben sie eine erneute Retraumatisierung, sei es durch die belastende Situation in überfüllten Sammelunterkünften, langwierige Asylverfahren oder durch das Klima der Abschreckung und Ablehnung, das politisch durchaus gewollt ist. Hinzu kommen der schwierige Zugang zu rechtlichen und psychosozialen Beratungsstellen und die mangelnde gesundheitliche Versorgung. Letzteres hängt auch damit zusammen, dass entsprechende Bedarfe nicht erkannt werden.

**Eine vorliegende traumareaktive Erkrankung oder Symptomatik kann nur in geschützten Räumen, mit Vertrauen und großer Expertise erkannt werden, nicht in lauten Sammelunterkünften, in denen Verzweiflung und Angst herrschen.**

All das prägt unsere Arbeit seit Jahren. Trotzdem bemerken wir seit 2017 eine nochmalige Verschärfung der Bedingungen für die traumatisierten Geflüchteten, die bei uns Hilfe suchen. Wo rechtspopulistische Ressentiments geschürt, Sachverhalte undifferenziert dargestellt und Grenzen auf- statt abgebaut werden, wird unsere Arbeit nachhaltig erschwert. Unsere Patient\*innen und Klient\*innen erfahren im Exil häufig Ablehnung und Vorurteile, dabei benötigen sie dringend Stabilität und Sicherheit. Dafür setzen wir uns im Zentrum ÜBERLEBEN täglich ein.

**Die Zahl der Anfragen, Beratungen und Behandlungen im Zentrum steigt ungeachtet von Obergrenzen und Grenzkontrollen weiter.**

Wir haben unser Angebot den Bedarfen der Geflüchteten entsprechend gestaltet. Im Rahmen des Projekts der psychosozialen Versorgung war es uns möglich, genau zu schauen, wie niedrigschwellige Hilfen auf sozialarbeiterischer Ebene bereits stabilisierend auf Geflüchtete mit einer traumareaktiven Symptomatik wirken können. Dazu konnte genau ermittelt werden, bei welchen Patient\*innen und Klient\*innen es einen Bedarf für weitere therapeutische Behandlung gibt. Diese wurden gezielt in therapeutische Angebote des Zentrums vermittelt oder an niedergerlegene Kolleg\*innen sowie in andere Netzwerkorganisationen.

**Die weiter ansteigende Zahl der Hilfesuchenden übersteigt unsere Kapazitäten um ein Vielfaches.**

Im letzten Jahr konnten wir bereits auf 25 Jahre zurückblicken, seit das ehemalige Behandlungszentrum für Folteropfer und heutige Zentrum ÜBERLEBEN gegründet wurde. Das haben wir gefeiert. Gleichzeitig haben wir den Anlass genutzt, um deutlich zu machen, dass vieles noch vor uns liegt. So sind wir ständig bemüht, neue finanzielle und personelle Kapazitäten zu schaffen, um noch mehr traumatisierten Geflüchteten eine lebenswerte Perspektive in der Mitte der Gesellschaft ermöglichen zu können. Dafür sind wir nicht zuletzt auf Ihre Unterstützung angewiesen, liebe Leserinnen und Leser. Dank Ihrer Spenden können wir unter anderem Sprachmittlung, therapeutische Angebote und sozialarbeiterische Leistungen finanzieren.

Dafür danke ich Ihnen sehr und hoffe weiterhin auf Ihre Unterstützung.

Herzlich,

Ihre  
Dr. Mercedes Hillen

*Wo rechtspopulistische Ressentiments geschürt, Sachverhalte undifferenziert dargestellt und Grenzen auf- statt abgebaut werden, wird unsere Arbeit nachhaltig erschwert.*

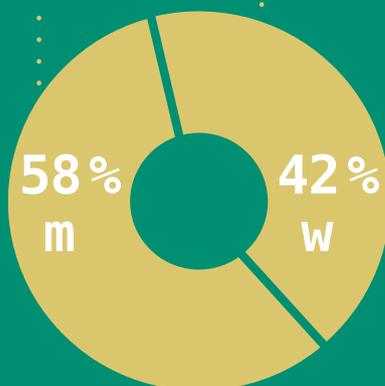


*Dr. Hillen*

Geschäftsführerin  
Ärztliche Leiterin

603

PATIENTINNEN  
UND PATIENTEN  
(2016: 584)



40

Tschet-  
schenien

118

Afghanistan

52

Irak

Häufigste  
Herkunftsländer

56

Türkei

117

Syrien

Alters- und Geschlechterverteilung

219  
m

16 – 35  
JAHRE

100  
w

117  
m

36 – 60  
JAHRE

125  
w



## Das Jahr 2017

Der Zulauf von Patient\*innen im Jahr 2017 stieg im Vergleich zum Vorjahr weiter an. Insgesamt wurden in den behandelnden Abteilungen (Ambulanz für Erwachsene, Ambulanz für Kinder und Jugendliche, Tagesklinik und Frauenwohnverbund) 603 Menschen diagnostisch, therapeutisch und sozialarbeiterisch versorgt. Das entspricht einem Anstieg von etwa drei Prozent. Seit 2013 ist die Zahl der Patient\*innen um knapp 50 Prozent gestiegen.

Dass auch mit der deutlich gesunkenen Zahl der Asylanträge in Deutschland die Zahl der Hilfesuchenden im Zentrum ÜBERLEBEN weiter zunimmt, verdeutlicht, dass die Rehabilitation von Kriegstraumatisierten und Folterüberlebenden eine Aufgabe ist, die nicht durch die Errichtung von AnKER-Zentren oder eine restriktive Asylpolitik bewältigt werden kann. Diese Menschen haben Schlimmes erlebt. Viele saßen in staatlichen Gefängnissen oder waren Gefangene paramilitärischer Einheiten. Sie wurden schwer gefoltert, ihre Würde ist gebrochen und ihr Vertrauen in Menschen zutiefst erschüttert. Viele sind zudem durch Bürgerkriege traumatisiert, haben den Tod naher Angehöriger, Kinder, Eltern, Geschwister zu verkraften und sind häufig auf der lebensgefährlichen Flucht selbst nur knapp dem Tod entkommen – sei es durch lebensgefährliche Fahrten über das Meer oder durch schwere Misshandlungen von Schlepperbanden. Sie alle haben das Recht auf umfassende Beratung und gesundheitliche Versorgung sowie aufgrund ihrer Traumatisierungen eine besondere Schutzbedürftigkeit, die ihr Bleiberecht begründet.

Um den stetig wachsenden Zahlen hilfesuchender Menschen im Zentrum gerecht zu werden, mussten zum einen personelle Kapazitäten erweitert und zum anderen neue Angebote geschaffen werden. Insbesondere neu eingereiste, psychisch belastete Geflüchtete benötigen häufig keine Langzeittherapie sondern vielmehr eine niedrigschwellige, sozialarbeiterische Unterstützung. An diese Menschen richtete sich im vergangenen Jahr das Projekt „Psychoziale Versorgung neu eingereister Geflüchteter“, das durch die Finanzierung der Lotto Stiftung Berlin realisiert werden konnte. Die frühzeitige Betreuung konnte zahlreiche Betroffene stabilisieren und entsprechend ihrer individuellen Bedarfe versorgen und beraten. Insgesamt konnten 273 Menschen frühzeitig im Rahmen des Projekts versorgt und weitere 1000 beraten werden. Das Projekt endete am 30.06.2018. Gleichzeitig konnte im Bereich der psychosozialen Versorgung ein neues Projekt in Kooperation mit der Katholischen Hochschule Berlin starten.



## FORTBILDUNGEN, SEMINARE, NETZWERKE

Neben der Arbeit mit Patient\*innen und Klient\*innen waren Mitarbeitende des Zentrums als Multiplikator\*innen tätig und haben sich rege in den Fachaustausch eingebracht sowie Fortbildungen und Supervisionen für Kolleg\*innen im therapeutischen Bereich, aber auch für Mitarbeiter\*innen in Behörden, Schulen und Aufnahmeeinrichtungen gegeben. So konnte das ZÜ 2017 erneut das European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) unterstützen. Das ECCHR begleitet in einem Projekt Zeugenaussagen zu Menschenrechtsverbrechen in Syrien. Hierfür war das ZÜ mit einer Fortbildung und einem Gruppenangebot für die Zeug\*innen unterstützend tätig. Des Weiteren gab es einen regelmäßigen Fachaustausch auf Veranstaltungen wie dem Weltpsychiatrikongress oder der Fachtagung „Folteropfer sehen – Versorgungspfade bahnen“, auf denen das Zentrum ÜBERLEBEN vertreten war.

Die Berufsfachschule Paulo Freire wurde 2017 ins Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ aufgenommen. Der Titel ist weniger eine Auszeichnung, als vielmehr eine selbstaufgelegte Verpflichtung: Die Schüler\*innen bekennen sich zu einem Miteinander ohne Diskriminierung, Rassismus und Gewalt. Mindestens einmal jährlich gibt es im Rahmen der Mitgliedschaft im Netzwerk ein Schulprojekt, das sich mit diesen Themen beschäftigt. Die Berufsfachschule leistet im Zentrum einen großen Beitrag dazu, jungen Migrantinnen und Migranten eine unabhängige Zukunft und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Sie können eine Ausbildung im Bereich Sozialassistenten/Pflege absolvieren und zusätzlich ihren Mittleren Schulabschluss nachholen.

## EIN GROSSES JUBILÄUM

2017 war auch ein Jubiläumsjahr für das Zentrum ÜBERLEBEN. Gegründet 1992 als Behandlungszentrum für Folteropfer, leistet das Zentrum seit 25 Jahren einen wertvollen Beitrag zur Rehabilitation und Integration der Überlebenden von Folter und Kriegsgewalt. Das Angebot konnte seither stetig erweitert werden. Mittlerweile profitieren jährlich über 1000 Menschen von den medizinischen, therapeutischen, sozialarbeiterischen und integrativen Angeboten. Eine Entwicklung, auf die wir zu Recht stolz sind. Über 100 Festangestellte arbeiten in einem multidisziplinären Team daran, besonders schutzbedürftigen Geflüchteten den Weg in eine menschenwürdige Zukunft und in die gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Zur großen Jubiläumsfeier mit Podiumsdiskussion und anschließendem Empfang lud das Zentrum im Oktober in die Staatsbibliothek ein. Es wurde ein bunter, stimmungsvoller Abend mit zahlreichen Weggefährter\*innen und Unterstützer\*innen.

Eine große Motivation für die weiteren Jahre ist auch der Preis für den 3. Platz beim Hauptstadtpreis für Integration und Toleranz, der dem Zentrum Ende 2017 verliehen wurde.



FÜNFZIG SPEZIELL  
GESCHULTE  
SPRACHMITTLER\*INNEN  
FÜR SECHSUND-  
DREISSIG SPRACHEN  
.....



EIN FRÜHER  
BEHANDLUNGSBEGINN  
ERHÖHT DIE CHANCEN  
AUF GENESUNG

**531**  
Menschen

ERHIELTEN 2017 AMBU-  
LANTE DIAGNOSTIK,  
BERATUNG UND  
BEHANDLUNG

**462**  
Menschen  
(2016)

Anstieg um 15%

→ **25,4** Monate durchschnittliche Dauer einer Langzeitpsychotherapie mit integrierter klinischer Sozialarbeit

→ **7,1** Monate durchschnittliche Dauer eines Akutprogramms (Kurzzeittherapie)

**275** miteingereiste oder bereits in Deutschland geborene Kinder  
in 90 Familien

**722** zusätzliche Beratungen, zumeist im telefonischen Kontaktdienst  
(vgl. 2016: Anstieg um 30 %)

**AFGHANISTAN**  
**S Y R I E N**  
**IRAK TÜRKEI IRAN**  
**ERITREA SOMALIA**

..... Häufigste Herkunftsländer

⋮

# Ambulante Abteilung für Erwachsene

In 2017 erhielten 500 Patientinnen und Patienten in der Abteilung diagnostische und therapeutische Leistungen. 722 Anfragende wurden in der telefonischen Sprechstunde beraten. Es wurden 175 diagnostische Erstgespräche durchgeführt. Menschen, die wir anschließend nicht aufnehmen konnten, erhielten eine Beratung und wurden ggf. indikationsabhängig an andere Fachstellen oder niedergelassene Kolleg\*innen weiter verwiesen. Die Nachfrage nach Diagnostik, Beratung und Behandlung überstieg die Kapazität des Teams erneut um ein Mehrfaches. Das externe Netzwerk wurde durch Fortbildungen und ein Supervisionsangebot gestärkt.

In der Abteilung arbeitet ein multiprofessionelles Team. Sowohl traumaorientierte Langzeittherapien als auch Akutbehandlungen mit begleitender Sozialarbeit sind möglich. In den Langzeittherapien beträgt die mittlere Behandlungsdauer etwa zwei Jahre, während die stabilisierenden Akutbehandlungen auf sechs Monate beschränkt sind. In der Abteilung finden Menschen Hilfe, die durch Folter und/oder Kriegsgewalt schwer traumatisiert sind und eine sprachmittlergestützte Behandlung benötigen.

In 61 Fällen wurde nach dem Erstgespräch die Indikation für eine ambulante Akutbehandlung gestellt. Dabei handelte es sich insbesondere um traumatisierte Geflüchtete aus Afghanistan, Syrien, Irak, Iran, Eritrea und der Türkei. Erschwerend befanden sich diese Geflüchteten noch in einer anhaltenden Belastungssituation, ausgelöst vor allem durch eine instabile Aufenthaltssituation und Rahmenbedingungen der Unterbringung. Zudem waren viele Patient\*innen belastet durch die Sorge um Angehörige in den Kriegsgebieten. Die verringerte Schutzquote bei der Aufnahme von Geflüchteten insgesamt und die Aussetzung des Familiennachzuges für subsidiär Geschützte rückten den ersehnten Familiennachzug in weite Ferne. Die im Akutprogramm aufgenommenen Männer und Frauen waren zum Teil bereits in den Jahren 2015 oder 2016 eingereist und hatten bis zum Aufnahmezeitpunkt in der Ambulanz keinen Zugang zu spezialisierter Behandlung gefunden. Unbehandelt und unter den anhaltend stressauslösenden Faktoren, hatte sich ihre psychosoziale Situation über die Zeit verschlechtert. Die Fol-

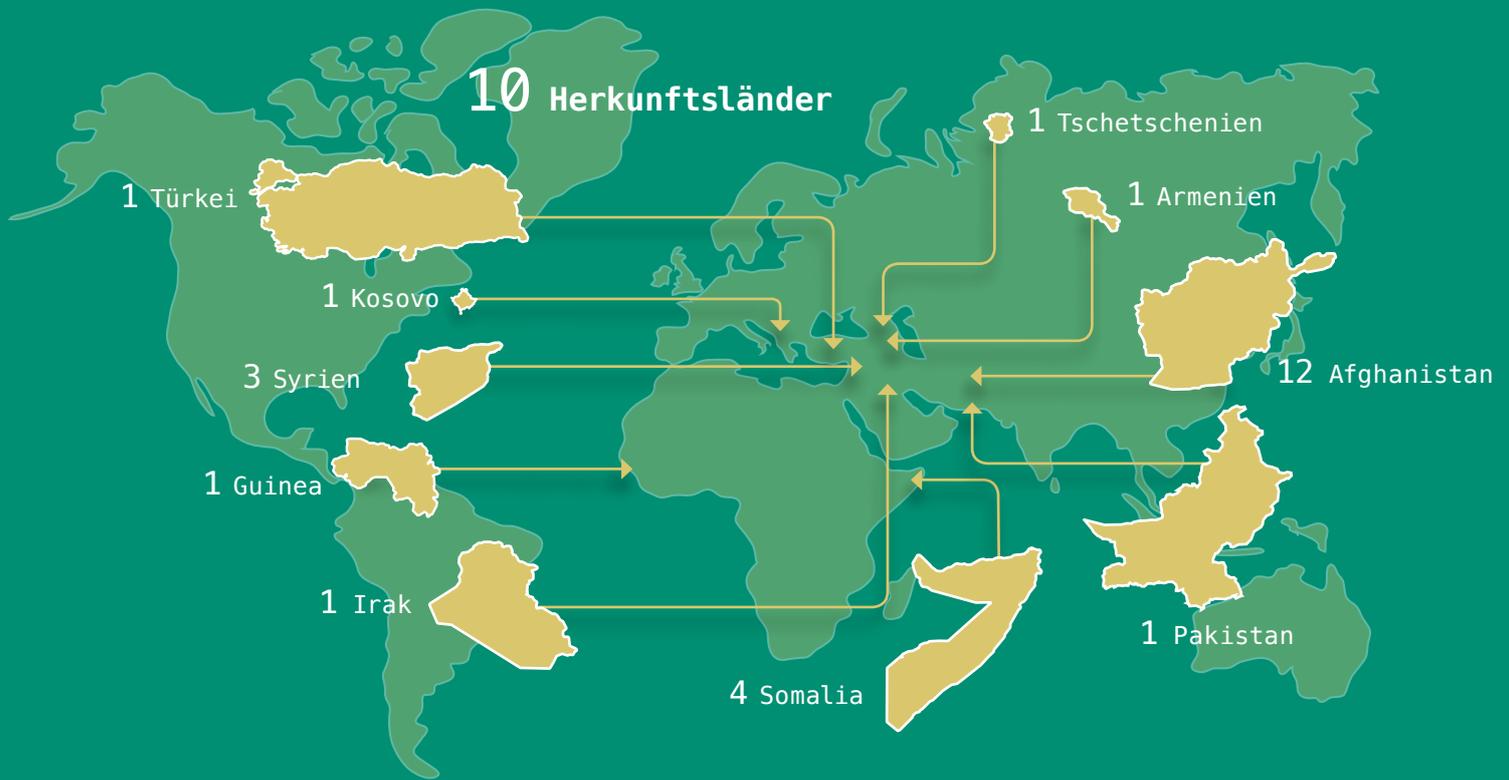
ge waren wesentlich komplexere Störungsbilder als in den Jahren zuvor. Die stabilisierende Behandlung im Akutprogramm wurde daher schwieriger und langwieriger. Mehr Personen als zuvor mussten im Anschluss an die Akutbehandlung in das Langzeittherapieprogramm übernommen werden oder benötigten eine niederfrequente stützende Anbindung im Rahmen der Nachsorge.

*Die Patient\*innen befinden sich durch schlechte Unterbringung, eine unklare Aufenthaltssituation und erschwerten Familiennachzug in einer anhaltenden Stresssituation.*

## FALLBEISPIEL

→ Ahmad A. (26 J.) aus Afghanistan berichtet von Albträumen, Abwesenheitszuständen und Panikattacken. Er schläft kaum und fühlt sich zunehmend niedergeschlagen. Als Dolmetscher hat er für eine internationale NGO gearbeitet. Die Taliban verübten einen Anschlag auf seine Arbeitsstelle, bei dem Kollegen starben. Wenige Tage danach wurde er von Taliban verschleppt und misshandelt, gegen Geld wieder freigelassen. Mit seiner Frau und der gemeinsamen Tochter ist er in den Iran geflüchtet, von wo aus er sich alleine auf den beschwerlichen Weg nach Deutschland begab. Herr A. kann seine Familie nicht nachholen. Innerlich kämpft er mit seinen traumatischen Erinnerungen und ist in Sorge um Frau und Tochter, die illegal unter prekären Bedingungen im Iran leben.

Herr A. erhält im Zentrum eine stabilisierende, ressourcenorientierte Behandlung. Dank der unterstützenden Sozialarbeit findet er die Kraft, sich eine Wohnung zu suchen und erlernt Techniken, sich trotz des Erlebten besser im Deutschkurs konzentrieren zu können.



→ **131** Anfragen in der Sprechstunde

davon → **26** behandelte Patient\*innen: → männlich **17** → weiblich **9**

→ im Alter zwischen **4** – **23** Jahre

→ **17** unbegleitete minderjährige Geflüchtete

→ **9** Familienkinder

WESENTLICH KOM-  
PLEXERE UND DEUTLICH  
CHRONIFIZIERTERE  
STÖRUNGSBILDER ALS IN  
DEN JAHREN ZUVOR



# Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche

Die Mädchen und Jungen, die in der Ambulanten Abteilung für Kinder und Jugendliche (KJA) aufgenommen werden, haben Traumatisches erlebt: Entführung, Inhaftierung, Folter und nicht selten die Misshandlung und Tötung ihrer Eltern und anderer Familienmitglieder. Sie sind wegen Krieg und Gewalt aus ihren Herkunftsländern geflohen und haben oftmals sehr lange und bedrohliche Fluchtwege bewältigt.

Die Symptome, mit denen die Kinder in der Abteilung vorgestellt werden, decken ein breites Spektrum traumareaktiver Erkrankungen ab. Neben den typischen Symptomen der posttraumatischen Belastungsstörung wie Flashbacks, Albträumen, Schlaf- und Konzentrationsstörungen, zeigen vor allem die kleinen Patient\*innen Symptome wie Einnässen, Entwicklungsverzögerungen, unkontrollierbare Wutausbrüche oder Mutismus.

Die soziale Entwurzelung, die schwierigen materiellen Verhältnisse, die unsichere Perspektive während des Asyl- und Aufenthaltsverfahrens und die psychischen Erkrankungen der Eltern stellen zusätzliche Herausforderungen für die Kinder und Jugendlichen dar.

Das Team der KJA bietet den traumatisierten Minderjährigen therapeutische, sozialarbeiterische und psychiatrische Hilfen an. So erhalten die Patient\*innen die Möglichkeit, sich mit dem Erlebten auseinanderzusetzen und gleichzeitig stetig in einem stabilen Alltag anzukommen. Die therapeutischen und medizinischen Leistungen werden durch das SGB V (Krankenkassenleistungen) und das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) finanziert. Die Angebote der sozialen Arbeit und der Sprachmittlung werden aus Spenden- und Projektmitteln gefördert.

Im Jahr 2017 konnte die KJA durch die Zuwendung des Breslaff Centers vermehrt kulturelle Gruppenangebote und therapeutische Leistungen finanzieren, wenn Kostenanträge durch das zuständige Versorgungsamt abgelehnt wurden. Darüber hinaus gibt es für alle Patient\*innen das Angebot einer ausführlichen Rechtsberatung.

Nach den turbulenten Jahren 2015 und 2016 wurde nun das Jahr der Konsolidierung eingeläutet. In Orientierung an den fachlichen Möglichkeiten

wurde das Behandlungsangebot in der KJA erweitert. Zum einen stellten die Behandler\*innen fest, dass viele Kinder und Jugendliche nicht den Bedarf für eine Langzeitpsychotherapie haben, was in den vergangenen Jahren den Schwerpunkt der Arbeit ausmachte. Vielmehr konnten mit kürzeren, intensiven Hilfen gute Erfolge erzielt werden. Zum anderen gab es im Team den dringenden Wunsch, mehr Behandlungsanfragen annehmen zu können. Durch die kürzere Therapiedauer konnte dies ermöglicht werden.

Mittlerweile wird jede Woche mindestens ein Erstgespräch durchgeführt. Im Anschluss an eine ausführliche Bedarfserhebung wird ein Behandlungsplan erstellt, in dem auf alle gesundheitlichen, sozialen und rechtlichen Aspekte eingegangen wird. So wird individuell festgelegt: Lang- oder Kurzzeittherapie, psychiatrische Gespräche, eng- oder weitmaschige Sozialarbeit. Durch diese Umstellung können mehr Patient\*innen im Kalenderjahr bei gleichbleibend hoher Qualität behandelt werden.

Darüber hinaus wurde 2017 das Thema Kinderschutz durch die Ausbildung einer „insofern erfahrenen Fachkraft“ in der Organisation fachlich gestärkt. Alle Mitarbeiter\*innen des Zentrum ÜBERLEBEN haben nun die Möglichkeit einer ausführlichen Kinderschutzberatung durch eine Kollegin der Ambulanten Abteilung für Kinder und Jugendliche. Zusätzlich gibt es ein ständiges internes und externes Beratungsangebot durch den Deutschen Kinderschutzbund Landesverband Berlin e.V..

Neben den regelmäßigen Gruppenaktivitäten fanden auch wieder die jährlichen Sommerreisen für Kinder und Jugendliche in die „PerspektivFabrik“ am Brandenburger Beetzsee statt. Für viele Teilnehmer\*innen ist es die erste selbstgewählte Reise nach der Flucht. Sie verlassen zum ersten Mal die große Stadt Berlin und lernen die brandenburgische Umgebung kennen. Diese Reisen sind dank der Unterstützung der Henry Maske Stiftung möglich. Ein weiteres Highlight war für einige Jugendliche die Teilnahme am Sommerfilmcamp, das im Lehrlingsheim des Kulturcosmos in Lärz, Mecklenburg-Vorpommern, stattgefunden hat und dessen Ergebnisse zum Ende des Jahres in einem Berliner Programmkinopremiere feierten.

*Kinder und Jugendliche leiden ganz besonders unter der sozialen Entwurzelung, der andauernden Unsicherheit im Asylverfahren und dem Leid anderer Familienmitglieder.*



- 11 Neuaufnahmen aus Syrien, Eritrea, Tschetschenien, Kongo, Türkei, Afghanistan
- 52 betreute Frauen → Alter 21 – 68
- 45 Kinder
- 5 Entlassungen

INDIVIDUELLE  
BETREUUNG  
ERGÄNZT DURCH  
GRUPPEN- UND  
FREIZEITANGEBOTE



# Wohnverbund für Migrantinnen

2017 jährte sich die Gründung des Wohnverbundes für Migrantinnen zum zehnten Mal. Im September wurde dieser Jahrestag mit aktuellen und ehemaligen Klientinnen sowie Kolleginnen mit einem kleinen Fest begangen. Die gemeinsame Rückschau zeigte Erfolge, die über die Zeit bestehen und weiterwachsen.

Im Wohnverbund werden erwachsene Migrantinnen betreut, die Gewalt erlitten haben und zur Bewältigung ihres Alltags und ihrer psychischen Beschwerden professionelle Hilfe benötigen. Jede Klientin hat eine Bezugsbetreuerin und wird mit der Unterstützung von Praktikantinnen sowie Sprach- und Kulturmittlerinnen begleitet. Die psychosoziale Unterstützung umfasst Hilfe in allen Angelegenheiten des Alltags. Ergänzt wird die individuelle Betreuung durch ein breites Angebot an ressourcenorientierten Gruppen- und Freizeitangeboten. Hierzu zählen beispielsweise die Näh-, Sport-, Konzentrations-, und Gartengruppen. Sofern indiziert, erhalten die Klientinnen zusätzlich integrierte psychotherapeutische Leistungen. Im Jahr 2017 wurden 52 Klientinnen betreut.

Eine bedrohliche Entwicklung konnte im vergangenen Jahr leider nicht abgewendet werden: Die therapeutische Wohngemeinschaft mit ihren vier Plätzen musste aufgelöst werden. Der Mietvertrag wurde nicht verlängert. Die prekäre Lage auf dem Berliner Wohnungsmarkt schlägt sich direkt auf die Versorgung der Klientinnen nieder. Die Suche nach einer neuen Wohnung mit fünf Zimmern blieb lange erfolglos. Erst nach monatelanger Suche konnte ein neuer Mietvertrag unterzeichnet werden. Erfreulich ist auch die Erweiterung des Angebotes in den Bezirk Spandau, für den von der Senatsverwaltung 15 weitere Plätze bewilligt wurden.

## SOMMERREISE

Aus Spendenmitteln konnte der Wohnverbund 13 Frauen und zwölf Kindern eine kurze Sommerreise nach Usedom ermöglichen. Viele von ihnen erlebten ihre erste entspannte Begegnung mit dem Meer, die nach anfänglicher Skepsis immer ausgelassener wurde. Ein 11-jähriges Mädchen bemerkte sofort die positive Wirkung der Natur auf ihre sonst eher verschlossene Mutter: „die Mama lacht hier so viel“. Die Erlebnisse schienen sich auch auf die Gesund-

heit der Frauen auszuwirken. Eine 45-Jährige fragte sich verwundert, wo denn ihre quälenden Rückenschmerzen geblieben seien. Eine irakische Frau freute sich: „meine Depression ist wie verschwunden“.

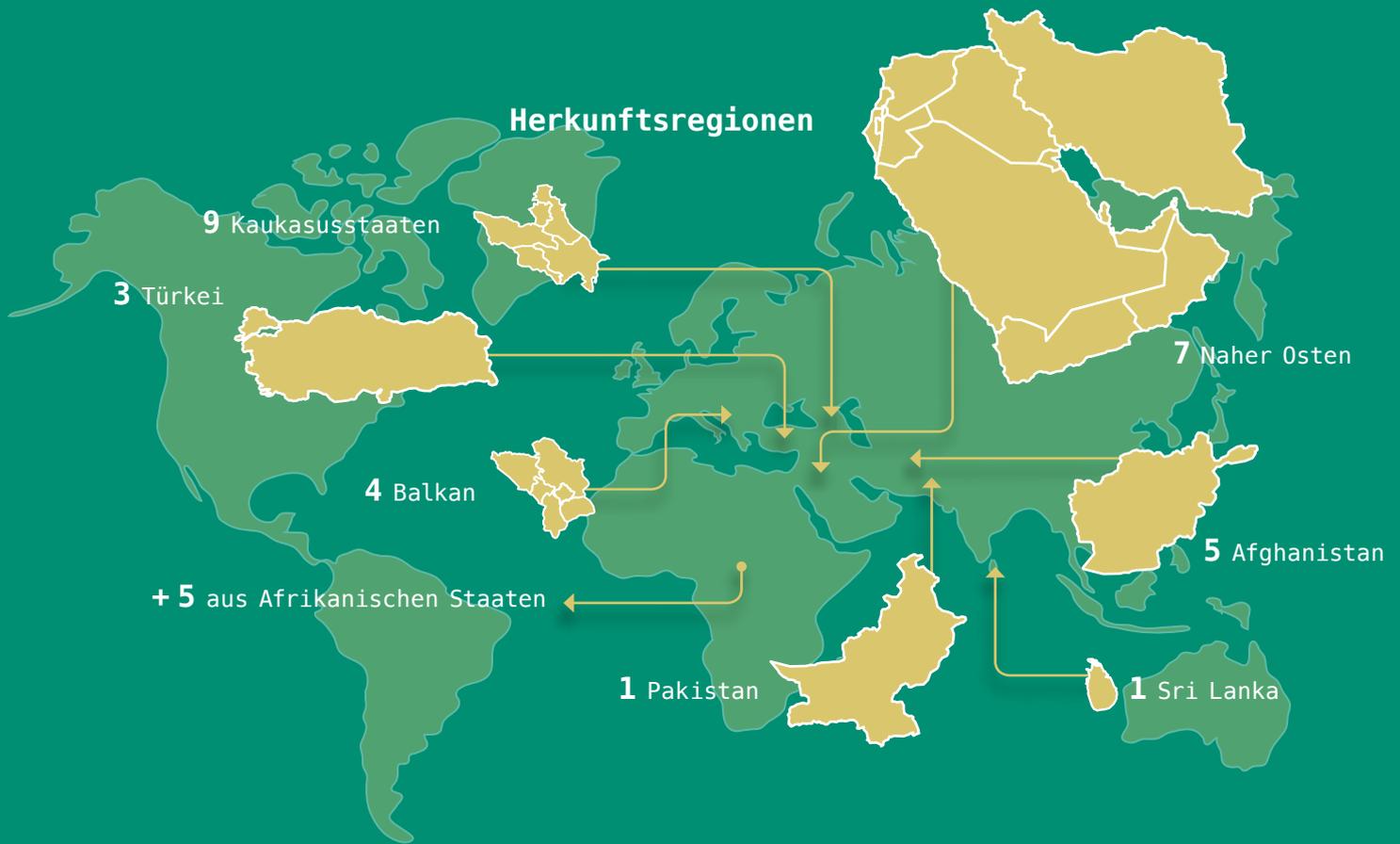
## ANGEBOTE

Der Wohnverbund für Migrantinnen im Zentrum ÜBERLEBEN bietet Migrantinnen psychosoziale und psychotherapeutische Unterstützung im Rahmen der Eingliederungshilfe. Das Angebot konnte in den zehn Jahren seines Bestehens in den Bezirken Mitte und Spandau etabliert werden.

## FALLBEISPIEL

→ Frau F. ist eine 39-jährige Syrerin, die zusammen mit ihren zwei Töchtern dem Kriegsgeschehen in ihrem Heimatland entflohen. Nach jahrelanger häuslicher Gewalt und Übergriffen durch Milizen litt sie unter einer starken Symptomatik der posttraumatischen Belastungsstörung. Mit ihrer neuen Rolle als Familienoberhaupt in einem fremden Land war sie anfänglich überfordert. Trotzdem gelang es ihr, sich und den Kindern ein geschütztes Leben aufzubauen. Sie lebt inzwischen in einer eigenen Wohnung, spricht immer besser Deutsch und die Kinder fühlen sich in der Schule wohl. Aus der scheuen, wortkargen Klientin ist eine selbstbewusste Frau geworden, die stolz auf ihre Fortschritte blickt. Dennoch leidet sie noch unter den Folgen ihrer Traumatisierung. Sie zieht sich nach Albträumen und ungewollten Erinnerungen zurück, möchte niemanden sehen. Nun soll sie weiter lernen, mit ihrer Symptomatik umzugehen und ihre neu erlernten stärkenden Aktivitäten und erworbenen Kontakte auch in Krisenzeiten einzusetzen.

*Der Wohnverbund bietet den Klientinnen eine individuelle Betreuung sowie ein breites Angebot an ressourcenorientierten Gruppen- und Freizeitangeboten.*



→ 35 Patient\*innen: → männlich 17 → weiblich 18

→ im Alter zwischen 19 – 53 Jahre

→ 7,7 Monate beträgt die durchschnittliche Behandlungsdauer

FRÜHERE KRÄFTE  
UND RESSOURCEN  
WIEDERENTDECKEN UND  
ZUR SELBSTÄNDIGEN  
ALLTAGSFÄHIGKEIT  
ZURÜCKFINDEN



# Die Tagesklinik

Die interkulturell ausgerichtete, psychiatrisch psychotherapeutische Tagesklinik in Kooperation mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité Campus Mitte behandelt Menschen aus aller Welt, die durch Folter- und Bürgerkriegserlebnisse besonders schwer an psychisch reaktiven Traumafolgen erkrankt sind. Zusätzlich haben sie an komorbiden allgemeinpsychiatrischen wie auch an allgemeinmedizinischen Störungen gelitten. Die Arbeit in der Tagesklinik erfolgt ausschließlich dolmetscher\*innengestützt.

Rückzug, Isolation mit Abnahme jeglicher Kompetenz im Umgang mit der Umgebung sind oft die Folge der schweren Erkrankungen. Einigen Patient\*innen ist es nicht mehr möglich, ihre Alltagsaufgaben selbstständig zu bewältigen. In den Herkunftsländern saßen die meisten von ihnen mit Ausbildung, Beruf, Familie, gesellschaftlicher Geltung und Besitz fest im Sattel ihres Daseins. Nun sind sie abgeworfen und werden hauptsächlich von Ängsten vor Wiederkehr der traumatischen Erfahrungen, mangelndem Selbstvertrauen und vermindertem Selbstwertgefühl beherrscht. Infolge ihrer Ängste und Orientierungsstörungen sind manche nicht einmal mehr wegefähig und müssen zu Beginn der teilstationären Behandlung im Zentrum erst einmal wieder lernen, alleine den Weg zur Tagesklinik und zurück zu bewältigen. Um so beeindruckender ist es für die Mitarbeitenden der Tagesklinik, miterleben zu dürfen, wie die Patient\*innen im Laufe der teilstationären Behandlung ihre früheren Kräfte und Ressourcen wiederentdecken und zu ihrer selbständigen Alltagsfähigkeit zurückfinden.

Mit der Entlassung aus der Tagesklinik ist für viele die Behandlung jedoch nicht zu Ende. Sie werden ambulant im Nachsorgeprogramm der Tagesklinik weiter betreut. Jeden Mittwochnachmittag ab 14:00 Uhr öffnet die Tagesklinik den Pavillon und zusätzlich im Sommer den Garten für alle ehemaligen Tagesklinikpatient\*innen. Nach einer kleinen einführenden Teerunde gibt es für die, die sich sportlich betätigen wollen, Tischtennis oder Volleyball. Andere können an einem kunst- und ergotherapeutischen Angebot oder an der Gartenarbeit teilnehmen. Hier kommen wöchentlich 15 bis 25 Personen aus allen Teilen der Welt zusammen, die sich in ihren Muttersprachen und auf Deutsch miteinander unterhalten. Die Gruppe wird sozialarbeiterisch sowie

kunsttherapeutisch und psychologisch von Mitarbeitenden der Tagesklinik begleitet. Innerhalb der großen Gruppe finden sich immer wieder kleinere Untergruppen zusammen, die sich gemeinsam einem Thema zuwenden, beispielsweise der Arbeit im Garten oder der Gestaltung eines künstlerischen Projektes. Unabhängig davon ist es schön, die Umgangsweisen untereinander mitzuerleben. Die meisten Eingeladenen kommen nicht jede Woche, sodass es immer wieder zu neuen Begegnungen von Menschen kommt, deren Wege sich schon über Jahre gelegentlich kreuzen. Da begrüßen sich Männer lachend mit herzlichem Schulterklopfen oder es liegen sich Frauen mit freudigem Aufschrei in den Armen: „Wie geht’s Dir? Hast Du eine Arbeit oder machst Du eine Ausbildung? Was machen die Kinder?“

Andere – schon immer eher Einzelgänger\*innen – sind seit Jahren regelmäßig dabei, halten sich aber von je her in achtsamer Entfernung und nehmen auf ihre Art aus sicherer Distanz am Geschehen teil. Eine gutlaunige bunte Zusammenkunft von Menschen unterschiedlicher Regionen und Sprachen. So bildet der Mittwochnachmittag mit dem Nachsorgeprogramm für alle Menschen, die einmal in der Tagesklinik in Behandlung gewesen sind, einen sicheren Ort, eine Art zweite Heimat.

*Besonders schwer erkrankte Patient\*innen bekommen Hilfe in der Tagesklinik. Nach der mehrmonatigen Behandlung gibt es ein Nachsorgeprogramm, in dem die Frauen und Männer jederzeit eine Anlaufstelle und sozialen Anknüpfungspunkt finden.*

## ANGEBOTE DER TAGESKLINIK

- Psychiatrische und allgemeinmedizinische Behandlung
- Körper- und Bewegungstherapie
- Sozialarbeiterische Betreuung und Beratung
- Training alltagspraktischer Fähigkeiten
- Psychotherapie, einzeln und in Gruppen
- Deutschunterricht
- Kunst- und Gestaltungstherapie
- Physiotherapie
- Musiktherapie

# Ressourcenorientierte Gruppenangebote für Überlebende von Folter und Kriegsgewalt

Die Patient\*innen und Klient\*innen des Zentrum ÜBERLEBEN sind psychisch schwer belastet.

Sie leiden an einer traumareaktiven Erkrankung aufgrund von Krieg, Folter, Haft und Gewaltverföhrung in ihrem Heimatland. Erschwerend kommt hinzu, dass Defizite in der gesundheitlichen Versorgung Geflüchteter und die restriktiven sozialen Rahmenbedingungen die psychischen Belastungen verstärken. Insbesondere die über einen langen Zeitraum andauernde Unterbringung in Sammelunterkünften führt häufig zu einer Aufrechterhaltung der traumareaktiven Symptomatik. Für die Stabilisierung und Behandlung dieser Menschen wird ein multiprofessionelles Team benötigt, das die Bereiche Therapie, Sprachmittlung, Sozialarbeit abdeckt und sich auch mit Themen wie dem Asyl- und Aufenthaltsrecht, Verfahrensrecht und ähnlichem auskennt. Nur so kann das Zentrum ÜBERLEBEN eine wirklich bedarfsgerechte Versorgung traumatisierter Geflüchteter sicherstellen. Dazu gehören neben dem einzeltherapeutischen Setting auch ergänzende Maßnahmen, wie Gruppenangebote.

Im Jahr 2017 konnte das Zentrum Dank der Projektförderung von Amnesty International zwei

Gruppenangebote einrichten: eine Gruppe, die im interkulturellen Heilgarten ressourcenorientiert arbeitete sowie eine Kreativgruppe, die Möglichkeiten zum künstlerischen Schaffen bot. Beide Gruppen wurden therapeutisch und sozialarbeiterisch begleitet. Die Gruppen ergänzten die psychosozialen Angebote im Zentrum ÜBERLEBEN, boten den Patient\*innen die Möglichkeit zum Austausch sowie soziale Anknüpfungspunkte und wirkten so der Chronifizierung von Leiden entgegen.

## DIE KREATIVGRUPPE

Unter der Leitung einer Kunsttherapeutin und einer Sozialarbeiterin des ZÜ trafen sich wöchentlich bis zu zehn Teilnehmer\*innen, um gemeinsam künstlerisch zu arbeiten. Neben dem Zeichnen kamen ganz unterschiedliche Techniken wie Kalligraphie, Schneiden und plastisches Arbeiten zum Einsatz.

Dabei kamen die Teilnehmer\*innen zur Ruhe, konnten sich und ihren Schmerz fühlen und ausdrücken, aber auch ihre Talente neu entfalten. Manche nutzen die Gruppe, um dem erlebten Leid Raum zu geben – im künstlerischen Schaf-



handwerkliche  
Tätigkeiten

gemeinsame  
Aktivitäten



fen, aber auch im Gespräch. Eine Weile konnten die Männer und Frauen dem Stresserleben und zahlreichen Anforderungen des kräftezehrenden Alltags entfliehen.

So kam ein individueller Verarbeitungsprozess in Gang, der die Teilnehmer\*innen wieder in Kontakt zu ihren Fähigkeiten brachte. Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Geschlechts standen in der Gruppe in herzlichem Kontakt zueinander, fanden Rückhalt und Bestätigung – eine wertvolle Ressource, die Kraft für die Therapie und den Alltag im Exil brachte.

#### DIE GARTENGRUPPE

Die Gruppe, die sich wöchentlich im interkulturellen Heilgarten traf, umfasste ebenfalls bis zu zehn Teilnehmer\*innen. Die Gruppe legte Beete an, pflanzte verschiedene Obst- und Gemüsesorten, errichtete einen Komposthaufen und baute Hochbeete. Ein alter Gartentisch wurde wieder in Stand gesetzt. Auf Wunsch der Patient\*innen wurde auch zusammen gekocht und bei schlechtem Wetter gemeinsame Ausflüge unternommen. Strukturiert wurden die Treffen durch eine Begrüßungs- und eine Abschlussrunde, in

denen es viel Raum gab, um über das eigene Empfinden zu sprechen.

Das Aufhalten und Aktivsein in der Natur sowie andere Unternehmungen halfen vielen Teilnehmer\*innen, belastende Gedanken zumindest kurzzeitig abzulegen und so etwas wie neue Hoffnung zu empfinden. Durch das gemeinschaftliche Entwickeln von Ideen fühlten sich alle Teilnehmenden als Teil der Gruppe ernstgenommen. Die eigentliche Gartenarbeit ist vielen Patient\*innen vertraut und lässt ein Stück Heimat aufleben. Trotzdem gab es auch Momente der Trauer, insbesondere, wenn es um die Erinnerungen an den eigenen Garten ging.

Im Laufe der Zeit haben sich in beiden Gruppenangeboten ein guter Zusammenhalt und persönliche Kontakte entwickelt. Sie halten bis heute an, was für die Therapeut\*innen und Sozialarbeiter\*innen sehr erfreulich ist. Die Finanzierung von Amnesty International lief Ende Dezember 2017 aus. Aufgrund des großen Erfolgs werden die Gruppen trotzdem auch 2018 fortgeführt.



Natur  
und Umwelt  
erleben



Gruppen-  
besprechungen



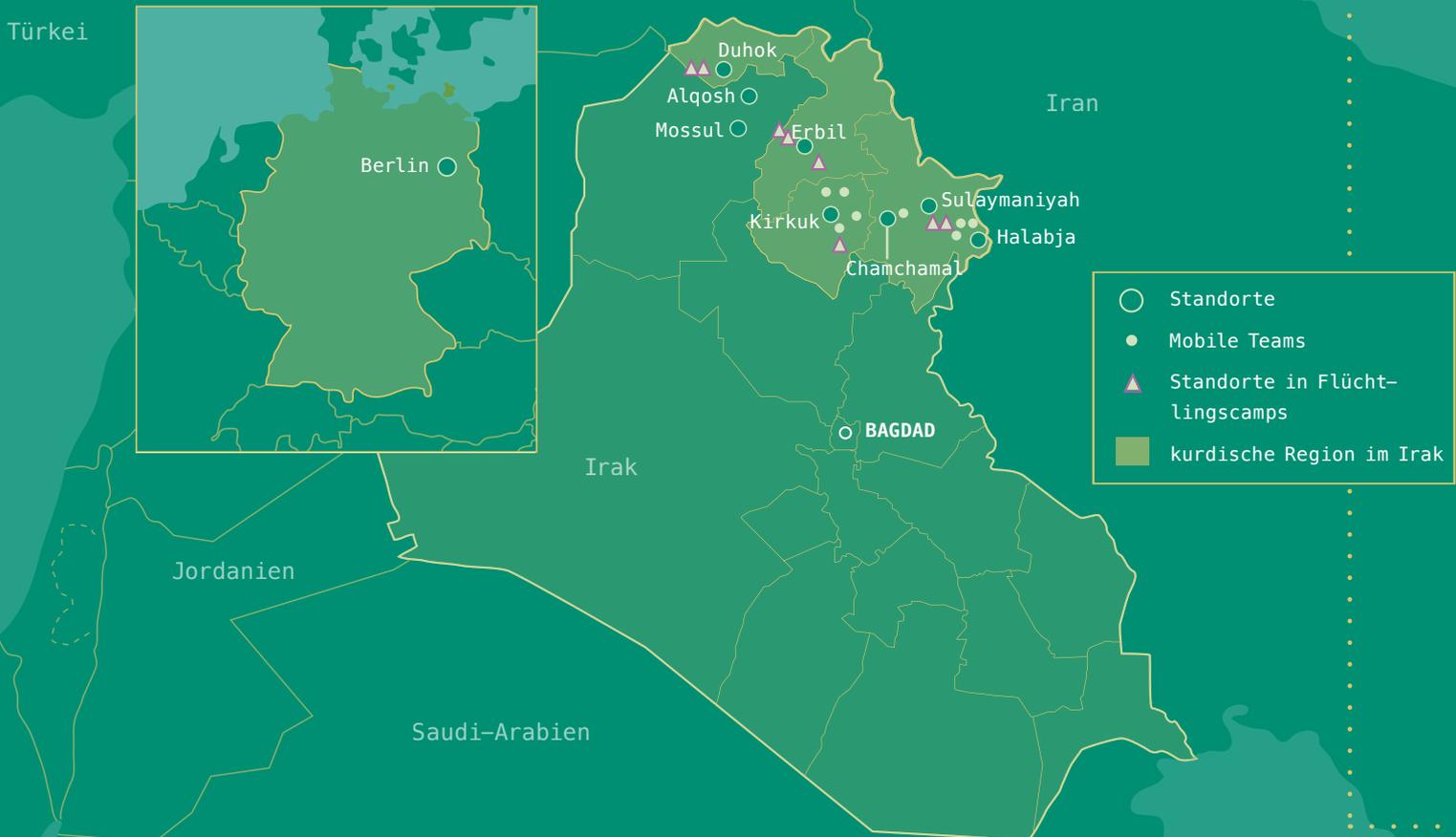
in, Dhuha & Anfal

„When we arrived at the camp, we thought Yazidis and Muslims were enemies. When we had to work together, we realized that our differences didn't set us apart, they made us closer. We became great friends.“  
**SharedValues**

ALS WIR  
 IM CAMP ANKAMEN,  
 DACHTEN WIR, JESIDEN  
 UND MUSLIME – DAS PASST  
 NICHT. ABER WIR HABEN ZU-  
 SAMMENGearbeitet und Ge-  
 merkt, dass unser GlaubeN  
 uns nicht trennt, sondern  
 zusammenbringt. Jetzt  
 sind wir beste  
 Freundinnen

Khatun, Duha & Anfal sind Teil der #SharedValues Kampagne

→ **Patient** „ Ich konnte weder meine Heimat besuchen noch ein normales Leben führen. Die Jiyan Foundation hat mir zurück ins Leben geholfen.



Seit 2005 engagiert sich das Zentrum gemeinsam mit seiner lokalen Partnerorganisation Jiyan Foundation for Human Rights im Irak. In der kurdischen Region des Landes bieten inzwischen neun Rehabilitationszentren, eine Frauenklinik und ein Heilgarten mit insgesamt über 200 Mitarbeiter\*innen kostenfreie medizinische, psychotherapeutische und juristische Unterstützung für Überlebende von Terror und Gewalt an. Gefördert durch das Auswärtige Amt, eröffnete der neue Standort in der christlichen Stadt Alqosh, 35 Kilometer nördlich von Mossul gelegen. Mit Unterstützung der Europäischen Union erhalten die Überlebenden von Gewalt und Terror nun auch an allen Standorten juristische Hilfen durch ein Team von qualifizierten Anwalt\*innen. Um nicht nur die Wunden der vergangenen Kämpfe zu heilen, sondern auch an einer gemeinsamen Zukunft für die Menschen im Irak zu bauen, engagiert sich die Jiyan Foundation seit dem vergangenen Jahr verstärkt in der Menschenrechtsbildung und einem innovativen Dialogprogramm zwischen den Kulturen und Religionen des Landes.

## DIE WUNDEN HEILEN – PSYCHOSOZIALE UND MEDIZINISCHE VERSORGUNG FÜR ÜBERLEBENDE DES „IS“

2017 war geprägt von den Rückeroberungen der zuvor vom sogenannten „Islamischen Staat“ (IS) besetzten Gebiete. Die Befreiung der Stadt Mosul gelang schließlich im Juli 2017. Durch die anhaltenden Kampfhandlungen kam es zu einem weiteren dramatischen Anstieg der Zahl von Binnenvertriebenen im Land. Bei Geflüchteten aus den befreiten Gebieten war der Bedarf an medizinischer und psychologischer Unterstützung besonders hoch. Insgesamt erhielten mehr als 2000 Patient\*innen an den neun Standorten Behandlung durch Ärzt\*innen, Psycholog\*innen und Traumatherapeut\*innen. Parallel wurden die Mitarbeitenden der Jiyan Foundation durch Ausbildungsprogramme und engmaschige Supervision unterstützt und entlastet.

## GESUNDHEIT BRAUCHT GERECHTIGKEIT – AUFBAU EINER JURISTISCHEN ABTEILUNG

Dank der Unterstützung von der Europäischen Union konnte im vergangenen Jahr eine juristische Abteilung aufgebaut werden. An den ver-

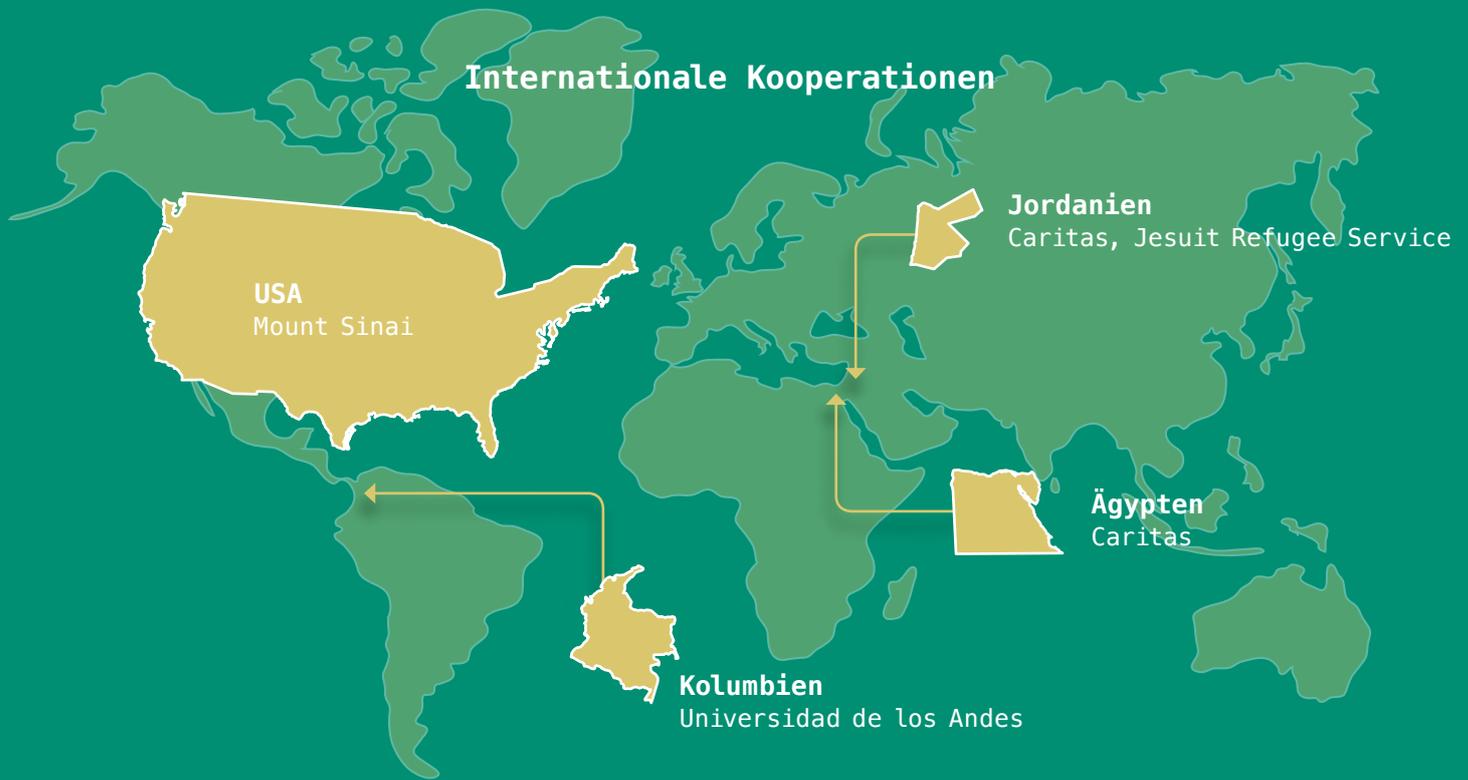
schiedenen Standorten im Nordirak arbeiten sieben Anwalt\*innen, die juristische Beratungen anbieten und Vertretungen übernehmen. Davon profitierten bereits 650 Personen. Darüber hinaus erfolgten durch die Anwalt\*innen und Therapeut\*innen Besuche in Jugend- und Frauengefängnissen in der Region. Sie bieten dort juristische und psychologische Beratungen an, die 2017 von 390 Gefängnisinsass\*innen genutzt wurden. Darunter befinden sich zahlreiche Jugendliche, die zuvor wegen des Verdachts der Unterstützung des „IS“ gefoltert wurden. Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang die ebenfalls durchgeführten Seminare zu Menschenrechtsstandards für Wärter\*innen, Polizist\*innen, Anwalt\*innen und Sicherheitskräfte. Hier wurden im vergangenen Jahr bereits 850 Teilnehmende verzeichnet.

## FRIEDEN SCHAFFEN – MENSCHENRECHTSBILDUNG UND DIALOGE ZWISCHEN DEN KULTUREN UND RELIGIONEN

Der Grundstein für Frieden liegt in der gesellschaftlichen Teilhabe der Menschen, in geteilten Werten und Bildung. Deshalb engagierte sich der internationale Projektpartner des Zentrum ÜBERLEBEN auch 2017 für die Menschenrechtsbildung. Insgesamt nahmen 3000 Schüler\*innen das Angebot wahr. Veranstaltet wurden außerdem religiöse Gesprächskreise über das friedliche Zusammenleben und gemeinsame Werte. Hieran nahmen 450 Vertreter\*innen unterschiedlicher Religionen und Kulturen – Kurden, Araber, Christen, Muslime, Jesiden, Ahl-e Haqq, Zoroastrier, Bahai – teil. Ein wichtiger Bestandteil der Verständigung sind die Besuche in Moscheen, Kirchen und Tempeln, verbunden mit öffentlichkeitswirksamen Gesprächen religiöser Würdenträger\*innen. Öffentliche Podiumsdiskussionen brachten darüber hinaus weitere Vertreter\*innen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Kultur zusammen. Um das Ziel der Förderung des Zusammenhalts und der Verständigung nachhaltig zu unterstützen und zu dokumentieren, wurde die Fotokampagne #SharedValues in den Sozialen Medien gestartet.

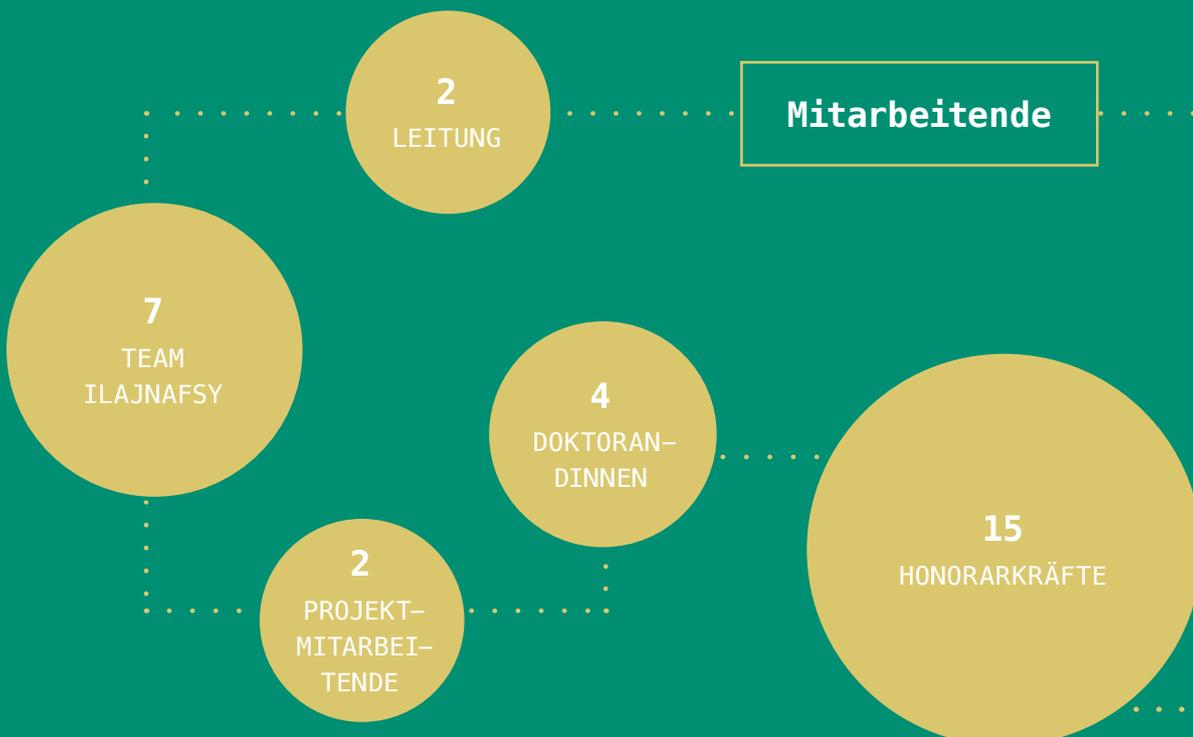
*International ist das Zentrum mit seiner Partnerorganisation an neun Standorten im Nordirak aktiv. Hier erhalten Geflüchtete medizinische und psychotherapeutische Unterstützung sowie juristische Beratung.*

## Internationale Kooperationen



- 12 Beiträge auf nationalen und internationalen Kongressen
- 10 Veröffentlichungen (Artikel in internationalen Zeitschriften, Kapitel in Fachbüchern)
- 6 Betreute Abschlussarbeiten (Bachelor, Master)
- 4 Workshops

## Mitarbeitende



# Forschungsabteilung

Die Forschungsabteilung im Zentrum hat das Ziel, psychische Folgen von Krieg und Folter wissenschaftlich zu untersuchen. Dies umfasst auch die Entwicklung und Evaluierung geeigneter Behandlungsmaßnahmen für die Überlebenden. Ein Fokus ist dabei der Einsatz neuer Medien. Ein Schwerpunkt der Forschungsabteilung lag im Jahr 2017 daher auf der Entwicklung und Veröffentlichung zweier smartphone-basierter psychosozialer Selbsthilfe-Applikationen (Apps).

Es wurde eine arabischsprachige App entwickelt, die dabei helfen soll, depressive Symptome besser zu verstehen und zu bewältigen (S.M.I.L.E.R.S.: Smartphone Mediated Intervention for Learning Emotional Regulation of Sadness). Mit Informationen über depressive Symptome sowie mit unterschiedlichen Bildgeschichten, Übungen und auditivem Material (z.B. Entspannungsübungen) bietet S.M.I.L.E.R.S. niedrigschwellige Hilfe im Umgang mit depressiven Symptomen.

Bisher sind 572 Menschen registriert, davon haben 171 Personen das Screening in Form von Fragebögen zum psychischen Wohlbefinden durchlaufen. Mitte 2018 sind erste Aussagen darüber zu erwarten, wie effektiv diese Form der niedrigschwelligen Intervention sein kann und welcher Personenkreis sie am meisten nutzt.

Eine zweite App ALMHAR (Application for Mental Health Aid for Refugees) richtet sich gezielt an geflüchtete Menschen, die an Symptomen von Traumafolgestörungen leiden. ALMHAR enthält psychoedukative Inhalte zu den häufigsten psychischen Problembereichen nach Flucht- und Kriegserfahrungen, wie beispielsweise Schlafstörungen, Angst, Konzentrationschwierigkeiten oder Trauer. Neben Erklärungen zu Ursachen und Erscheinungsformen bestimmter Probleme enthält sie einfache, niedrigschwellige Interventionen in Form praktischer Beispiele, Entspannungsübungen und andere Vorschläge. Die App ist auf Englisch, Farsi und Arabisch unter [www.almhar.org](http://www.almhar.org) sowie als Broschüre in allen drei Sprachen frei verfügbar.

Ein weiteres Thema, das 2017 von der Abteilung aufgegriffen wurde, ist die psychische Belastung von Dolmetschenden im Rahmen der

Flüchtlingsarbeit. Sie spielen in der Arbeit mit geflüchteten Menschen eine zentrale Rolle und fungieren sowohl als Sprach- wie auch als Kulturmittelnde in der Interaktion zwischen dem geflüchteten Menschen und dem Gegenüber. Häufig sind sie, vor allem in der therapeutischen Arbeit, mit traumatisierenden Erlebnissen, Bildern und Erinnerungen der Patient\*innen konfrontiert. Momentan gibt es jedoch kaum verlässliche Aussagen über die psychische Belastung dieser Berufsgruppe. Daher wurde 2017 eine Studie geplant, bei der Dolmetschende, die in psychosozialen Zentren, dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge oder bei Gericht tätig sind, zu ihren Belastungen und möglichen Prädiktoren befragt werden sollen. Die Durchführung der Studie ist für die Jahre 2018 und 2019 geplant.

*Die Forschungsabteilung evaluiert und begleitet die therapeutische Arbeit im Zentrum ÜBERLEBEN. International ist sie weit vernetzt und engagiert sich in Projekten zur Erforschung psychischer Folgen von Folter und Krieg.*

## ONLINEBASIERTE ANGEBOTE & NEUE MEDIEN

### → ILAJNAFSY ←

- webbasiertes Therapieangebot für Menschen mit Posttraumatischer Belastungsstörung oder Depression
- Dauer ca. fünf Wochen
- eine Art digitaler Briefwechsel zwischen Therapeut\*in und Patient\*in

### → ALMHAR ←

- psychoedukative App zur Selbsthilfe nach Stresserleben auf der Flucht
- auf Farsi, Englisch oder Arabisch
- zur selbstständigen Anwendung oder für Einbindung in einen therapeutischen Prozess geeignet

### → S.M.I.L.E.R.S ←

- für Menschen mit depressiver Symptomatik
- auf Arabisch
- Aufklärung über depressive Symptome, Vorschläge zu positiven Aktivitäten

*Die Fachbibliothek bietet seit 1992 eine deutschlandweit einmalige Sammlung an Fachliteratur zu den Themengebieten Traumafolgestörungen, Folter und Verfolgung.*

Die Bibliothek leistet bereits seit 1992 einen wichtigen Beitrag für die Versorgung der Mitarbeitenden des Zentrums mit wissenschaftlicher Literatur. Ein wichtiger Höhepunkt im Jahr 2017 war der Spendenaufruf für die Bibliothek unter dem Motto „Mit Wissen helfen“ im ersten Newsletter. Insgesamt wurden damit 66.420 Euro eingenommen. Darunter war eine großzügige Einzelspende, die 90 Prozent der hohen Spendensumme ausmachte. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank allen Spender\*innen, die auf diesem Wege einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der einzigartigen Fachbibliothek geleistet haben.

Dank der großzügigen Spenden konnten 2017 gleich mehrere dringende Projekte umgesetzt werden: Der Bestandsaufbau wurde gesichert und mit einer guten Auswahl an Neuerscheinungen zu relevanten Themen erweitert. Dabei konnten auch zahlreiche Vorschläge der Mitarbeitenden berücksichtigt werden. Außerdem verfügt die Bibliothek nun über zusätzliche Zeitschriftenabonnements, zum Beispiel die neu erschienene „Z'Flucht“. Um das Problem des Platzmangels zu entschärfen, wurden die benötigten Ergänzungen für das Regalsystem erworben.

Die studentische Mitarbeiterin hat ihr Studium im Mai beendet und wurde mit einer halben Stelle eingestellt. Die Bibliothek ist jetzt mit einer vollen Stelle, aufgeteilt auf zwei Personen, besetzt. Die Öffnungszeiten und der Bibliothekservice wurden daraufhin erweitert, wofür es viel positive Resonanz der Bibliotheksnutzenden gab.

Ständig verbessert werden auch der Webaufttritt der Bibliothek und der Bibliothekskatalog (OPAC). Im Sinne der Corporate Identity sind die Angebote nun unter [www.ueberleben-bib/site](http://www.ueberleben-bib/site) und [www.ueberleben-bib.org/iah](http://www.ueberleben-bib.org/iah) erreichbar. iAH steht dabei für „Interface for Access to Health Information“, eine speziell für die von der Bibliothek genutzte Software „ABCD“ entwickelte Schnittstelle. Für Anpassungen in der Konfiguration der Datenbank konnte die Bibliothek erneut auf die Unterstützung von Prof. Egbert de Smet zählen. In diesem Zuge hat auch der OPAC – zum Beispiel durch aufklappbare Abstracts – an Übersichtlichkeit gewonnen. Die Sucheinstellungen wurden im Sinne der Benutzer\*innenfreundlichkeit ebenfalls verbessert.

Die Bibliothek verfügte Ende des Jahres 2017 über gut 31.500 Titel zu den Themen Folgen, Diagnostik und Behandlung von Folter, Krieg, Verfolgung, Menschenrechtsverletzungen, Flüchtlinge und Traumatisierung und entsprechenden Hintergrunddokumenten. In 2017 wurden rund 1.050 Titelnachweise neu in den Bestand eingearbeitet. Im Hauptkatalog sind nun über 29.040 Titel nachgewiesen und frei recherchierbar. Dank ehrenamtlicher Unterstützung konnten zusätzlich über 5.000 ältere Datensätze im Verlauf des Jahres korrigiert werden. Neben bibliografischen Angaben wurden auch Verlinkungen überprüft und ergänzt.

Die Bibliothekarinnen haben in diesem Jahr rund 1.400 verschiedene Anfragen bearbeitet. Das Spektrum dieser Anfragen ist sehr breit und reicht von konkreten Titelanfragen über thematische Literaturzusammenstellungen und spezifische Recherchen bis hin zu mehrstündigen oder über Wochen andauernden Beratungstätigkeiten. Daneben standen die Mitarbeiterinnen der Bibliothek für interne Beratungen und Einweisungen in das Recherchetool als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung.

#### VERÖFFENTLICHUNGEN IN 2017

**Ahrndt, A. ; Kruse, C.:** Lernfall Trauma (2017). in: J. Bischkopf (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Psychiatrie. - Köln : Psychiatrie Verl., S. 387-401.

Liedl, A. ; **Böttche, M.** ; Abdallah-Steinkopff, B. ; Knaevelsrud, C. (Hrsg.): Psychotherapie mit Flüchtlingen - neue Herausforderungen, spezifische Bedürfnisse : Das Praxisbuch für Psychotherapeuten und Ärzte. – 1. Nachdr. Stuttgart : Schattauer, 2017. –X, 168 S. ISBN 978-3-7945-3195-0

**Böttche, M.** ; Knaevelsrud, C.: Psychotherapie bei posttraumatischen Belastungsstörungen im Alter (2017). in: Nervenarzt, 88 (11), S. 1234-1239. DOI: [doi.org/10.1007/s00115-017-0409-9](https://doi.org/10.1007/s00115-017-0409-9)

Time for needs : Listening, healing, protecting : A joint action for an appropriate assessment of special needs of victims of torture and violence : Final report / Di Rado, D.; Luci, M. (ed.) ; CIR Rifugiati ; ... [u.a.] **Zentrum ÜBERLEBEN.** – Rome : CIR, 2017, 183 S. – [www.cir-onlus.org/wp-content/uploads/2017/10/final-report\\_TIME-FOR-NEEDS\\_CIR-1.pdf](http://www.cir-onlus.org/wp-content/uploads/2017/10/final-report_TIME-FOR-NEEDS_CIR-1.pdf)

Gawlytta, R. ; Wintermann, GB ; Jaenichen, D. ; Knaevelsrud, C. ; Niemeyer, H. ; **Böttche, M.** ; Rosendahl, J.: Posttraumatische Belastungsstörung nach intensivmedizinischer Behandlung einer Sepsis (2017). in: Trauma & Gewalt, 11 (4), S. 308-317. DOI 10.21706/tg-11-4-308

**Böttche, M.** ; Knaevelsrud, C.: Posttraumatische Belastungsstörung (2017). in: E. Brakemeier ; Frank Jacobi (Hrsg.): Verhaltenstherapie in der Praxis. - Weinheim : Beltz, 2017, S. 534-546

**Friele, B.**: Funktionen von Psycholog\*innen in der Unterstützung von Geflüchteten mit Gewalterfahrungen (2017). in: K-J. Bruder ; C. Bialluch (Hrsg.): Migration und Rassismus. - Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 341-349

**Friele, B.**: Die psychische Situation nach der Flucht : zur Bedeutung der Fluchterfahrungen für die Integration und Identitätsentwicklung (2017). in: C. Seibold ; G. Würfel (Hrsg.): Soziale Arbeit mit jungen Geflüchteten in der Schule. - Weinheim : Beltz, S. 39-50.

**Haanel, F.**: Begutachtung psychisch reaktiver Traumafolgen in aufenthaltsrechtlichen Verfahren (2017). in: M. Borcsa ; C. Nikendei (Hrsg.): Psychotherapie nach Flucht und Vertreibung. - Stuttgart : Thieme, S. 165-174.

**Haanel, F.**: Standards zur Begutachtung psychisch reaktiver Traumafolgen in aufenthaltsrechtlichen Verfahren (2017). in: I.T. Graef-Calliess (Hrsg.): Migration und Transkulturalität. - Stuttgart : Schattauer, S.335-344.

**Haanel, F.** ; Flatten, G. ; Denis, D.: Der psychische Primärschaden und die Schwierigkeit seines Nachweises (2017). in: ASU – Zeitschrift für medizinische Prävention, 52 (2), S. 112-115.

**Haanel, F.**; Bisold, K.-H. ; Denis, D. ; Ebbinghaus, R. ; Flatten, G. ; Liebermann, P.: Asylbewerber : ein ethisches Dilemma (2017). in: Deutsches Ärzteblatt ; 114(3), S. A-74 / B-65 / C-65  
[www.aerzteblatt.de/archiv/185646](http://www.aerzteblatt.de/archiv/185646)

Knaevelsrud, C., **Stammel, N.**, Olf, M.: Traumatized refugees: identifying needs and facing challenges for mental health care (2017). in: European Journal of Psychotraumatology, 8(2), 1388103. - [www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/20008198.2017.1388103](http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/20008198.2017.1388103)

**Heeke, C.** ; **Stammel, N.** ; Heinrich, M. ; Knaevelsrud, C.: Conflict-related trauma and bereavement: exploring differential symptom profiles of prolonged grief and posttraumatic stress disorder (2017). in: BMC Psychiatry ; 17(1), 118 [10 S.] [bmcp psychiatry.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12888-017-1286-2](http://bmcp psychiatry.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12888-017-1286-2)

**Wenk-Ansohn, M.** ; van Keuk E. ; Stegmann, L.: Psychische Aspekte der rechtsmedizinischen Begutachtung von Folteropfern (2017). in: Rechtsmedizin, 27 (4), S. 155-262. DOI: [doi.org/10.1007/s00194-017-0181-y](https://doi.org/10.1007/s00194-017-0181-y)

**Schmelzle, S.**: Cross-cultural challenges in the application of western mental health interventions for survivors of torture in low.resource settings : An Iraqi case study.- Berlin, Author, 2017. 93 S. – Berlin, Charité Universitätsmedizin, Master Thesis, 2017

**Schmelzle, S.**: A multiprofessional psycho-social Treatment Programme for Survivors of Torture and War-traumatized Refugees" [Vortrag] (2017). Session 2: Diagnosis and psychological intervention in current migration, VI International Congress on Migration and Mental Health, Berlin – 12th October 2017

**Stammel, N.**, Knaevelsrud, C., Schock, K., Walther, L. C., **Wenk-Ansohn, M.** ; **Böttche, M.**: Multidisciplinary treatment for traumatized refugees in a naturalistic setting: symptom courses and predictors (2017). in: European Journal of Psychotraumatology, 8 (sup2), 1377552 [13 S.] [www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/20008198.2017.1377552](http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/20008198.2017.1377552)

Burchert, S\*.; **Stammel, N\***. & Knaevelsrud, C.: Transgenerational trauma in a post-conflict setting: Effects on offspring PTSS/PTSD and offspring vulnerability in Cambodian Families (2017). in: Psychiatry Research, 254(8), 151-157., DOI: <https://doi.org/10.1016/j.psychres.2017.04.033> \*Shared first-authorship

**Pross, C.**: bzfo – Festschrift zum 25-jährigen Bestehen : Eine Dokumentation der Anfänge des Behandlungszentrums für Folteropfer. - Berlin : bzfo, 2017. – 27 S. : Ill.  
[www.ueberleben.org/wp-content/uploads/2017/10/Festbroschuere\\_25Jahre\\_bzfo\\_web.pdf](http://www.ueberleben.org/wp-content/uploads/2017/10/Festbroschuere_25Jahre_bzfo_web.pdf)

Asylsuchende

Opferschutz

Politische  
Gefangene

Gewalt

Menschenrechte

*Die meistvergebenen Schlagworte (dt. Übersetzung) im Online-Katalog der Bibliothek.*

412

Klient\*innen

IN DER PSYCHOLOGI-  
SCHEN & SOZIALEN  
ARBEIT

AFGHANISTAN  
ANDERE LÄNDER  
SYRIEN IRAK  
RUSSISCHE FÖDERATION  
HERKUNFTSLÄNDER



320

VERFAHRENS-  
RECHTLICHE  
BERATUNGEN

223

Teilnehmer\*innen in



# Flüchtlingshilfen

In der Abteilung für Flüchtlingshilfen wurden im Jahr 2017 vor allem integrative und berufsvorbereitende Angebote vorgehalten. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Feststellung der besonderen Schutzbedürftigkeit von Geflüchteten im Rahmen der Fachstellenarbeit im Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge (BNS). Darüber hinaus wurden auch niedrigschwellige psychologische, psychotherapeutische und sozialarbeiterische Angebote durchgeführt.

## BRIDGE – BERLINER NETZWERK FÜR BLEIBERECHT

Der Ansatz der ausbildungsvorbereitenden Qualifizierung Geflüchteter im kaufmännischen Bereich des langjährig bestehenden „Bridge - Berliner Netzwerk für Bleiberecht“ wurde 2017 fortgeführt und mit den Netzwerkpartnern weiterentwickelt. Geflüchtete wurden in diesem Rahmen nicht nur in ihrer Berufsorientierung unterstützt. Durch ergänzende Nachhilfekurse für Geflüchtete in Ausbildung konnte auch die Weiterentwicklung von Deutsch- und Mathematikkenntnissen sowie die Aussicht auf Übernahme der Geflüchteten nachhaltig verbessert werden. Rechtsberatung und psychologische Betreuung für Kursteilnehmer\*innen, aber auch andere Geflüchtete, waren ebenso gut nachgefragt, wie Schulungen zu den Themen „Arbeitsmarktintegration“ und „Trauma“. Im Rahmen von Bridge arbeiten Institutionen aus der Flüchtlingshilfe, Aus- und Weiterbildung, Politik, Verwaltung und Wirtschaft zusammen. Die Zusammenarbeit mit den Unternehmen, die in Berlin Praktikant\*innen aus dem Projekt beschäftigen, funktioniert seit jeher ausgezeichnet.

## FACHSTELLENARBEIT IM BNS

Im BNS-Projekt liegt der Fokus auf der Ermittlung der besonderen Schutzbedürftigkeit und spezifischer Bedarfe Geflüchteter. Gemeinsam setzten sich die BNS-Fachstellen für die Umsetzung der EU-Aufnahmerichtlinie (2013/33/EU) im Land Berlin ein. Hierbei werden nach wie vor strukturelle Probleme des Berliner Aufnahmesystems sichtbar und gemeinsam mit den BNS-Partnern an die Verwaltung und Politik im Land zurückkommuniziert. Die Angebote in der Fachstelle für Traumatisierte und Überlebende schwerer Gewalt im Zentrum ÜBERLEBEN

umfassen den niedrigschwelligen Zugang zum Screening der gesundheitlichen, psychischen und psychosozialen Situation sowie der entsprechenden Diagnostik im Bedarfsfall. Weiterhin unterstützt die Fachstelle bei der Vermittlung in die benötigte Versorgung oder, sofern möglich, in die eigene psychologische und psychotherapeutische Beratung und Behandlung im ZÜ.

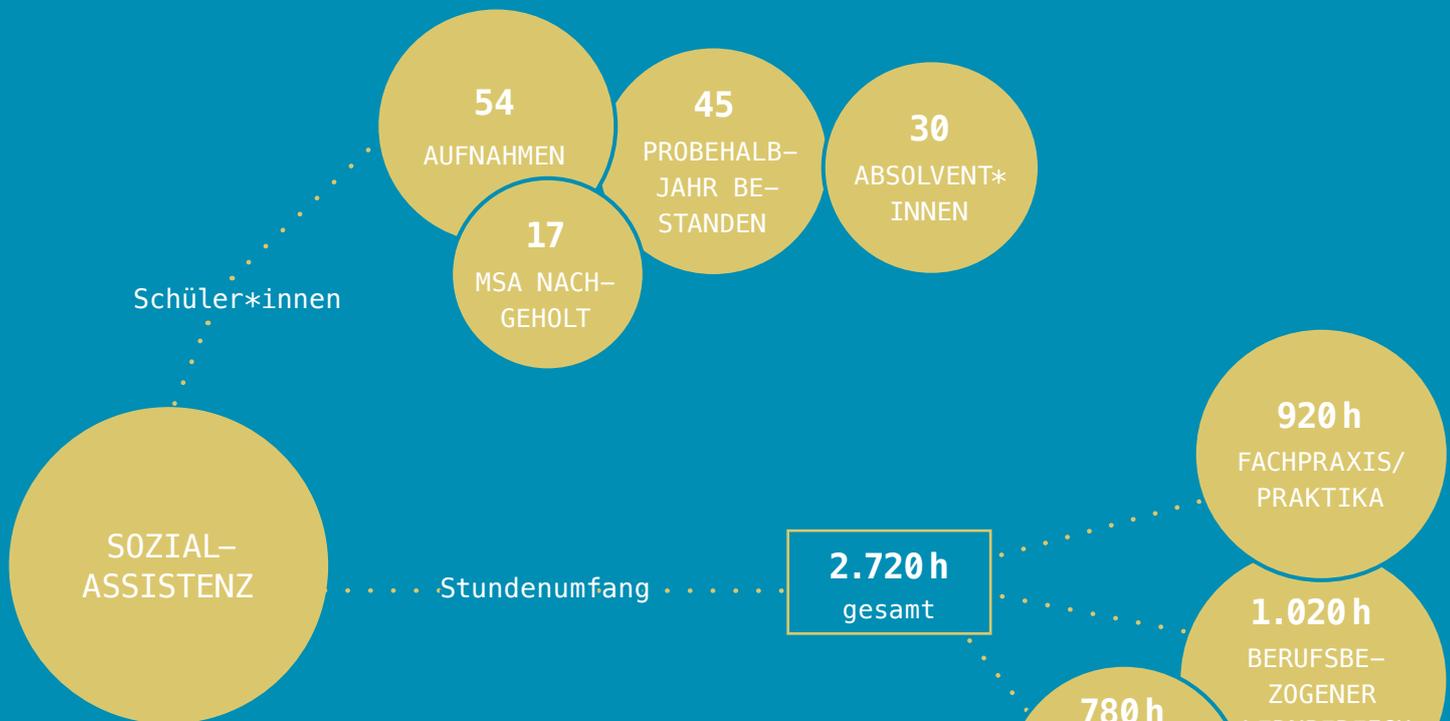
Psychologische Stabilisierung und Krisenintervention, insbesondere im Zusammenhang mit der prekären Aufenthaltssituation der Geflüchteten und drohenden Abschiebungen, spielten 2017 eine große Rolle. Für 292 Klient\*innen wurde in der Fachstelle besonderer Hilfebedarf festgestellt. Bei 246 Personen lag eine besondere Schutzbedürftigkeit aufgrund einer posttraumatischen Belastungsstörung oder anderen psychischen Erkrankungen vor. Neben der Fachstellenarbeit erfolgt die Gesamtkoordinierung des Netzwerks sowie die Verwaltung über das Zentrum ÜBERLEBEN.

## PSYCHOLOGISCHE UND SOZIALE ARBEIT

Über 100 Klient\*innen nahmen niedrigschwellige psychologische, psychotherapeutische und/oder sozialarbeiterische Angebote der Abteilung für Flüchtlingshilfen in Anspruch. Neben Angeboten im Einzelsetting wurden Therapiegruppen für arabisch- und russischsprachige Männer sowie für Frauen aus Afghanistan durchgeführt. Im Projekt „Das Leben neu aufbauen“, konnten insbesondere Afghaninnen psychosozial und psychotherapeutisch versorgt werden. Neben Einzel- und Gruppenangeboten wurde zur Förderung von Partizipation und Empowerment das eigenständige Organisieren von Aktivitäten innerhalb der Community unterstützt.

Die Frage „Ist Gesundheit teilbar?“ sollte im Rahmen des gleichnamigen, durch die Bundesarbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer getragenen Projekts beantwortet werden. Ausgehend von der aktuellen Versorgungslage Asylsuchender in Deutschland, wurden fachliche Standards psychosozialer Versorgung entwickelt. Gleiches wurde auch auf europäischer Ebene im Projekt „Time for Needs“ umgesetzt. Es entstand ein Tool zur Ermittlung besonderer Bedarfe Folter- und Gewaltüberlebender sowie ein Katalog von „Common Basic Standards“.

*Das Jahr 2017 machte einmal mehr deutlich, dass der Dialog mit anderen NGOs aber auch der Verwaltung und der Politik für die Weiterentwicklung zielgruppenspezifischer Angebote unabdingbar ist und auch 2018 aufrechterhalten werden muss.*

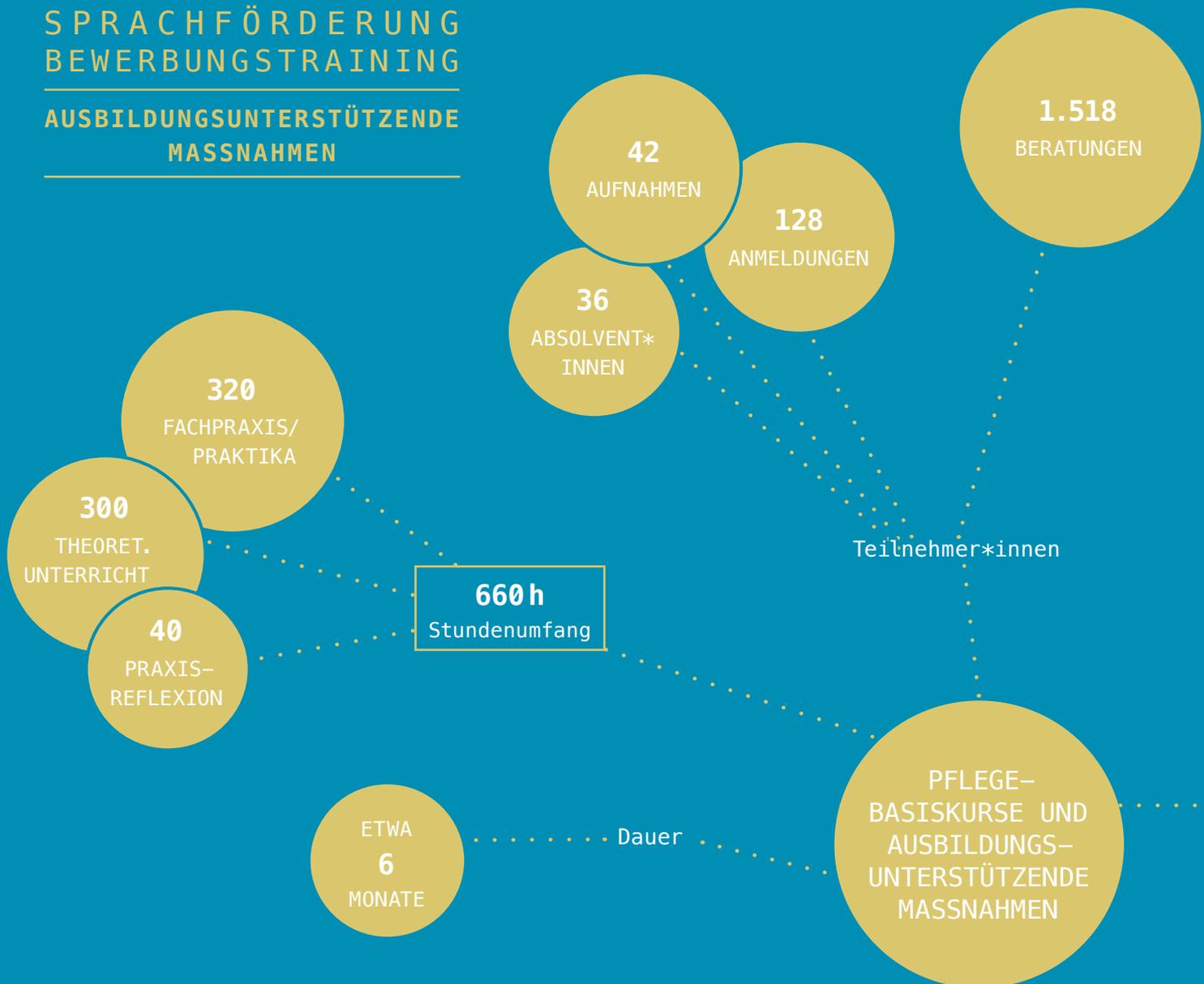


**BERATUNG  
NACHHILFE  
SPRACHFÖRDERUNG  
BEWERBUNGSTRAINING**

---

**AUSBILDUNGSUNTERSTÜTZENDE  
MASSNAHMEN**

---



# Berufsfachschule Paulo Freire

In der Berufsfachschule Paulo Freire bahnten sich im Jahr 2017 neue Arbeitsbereiche an. Neben dem Arbeitsbereich Sozialassistent konnten sich vor allem die flankierenden Maßnahmen der Schule dank des laufenden Projekts „Culture Care“ stabilisieren. So wurde der Teilungsunterricht intensiviert, nachdem im Vorjahr gute Erfahrungen in der Erprobung gemacht wurden. Für das Projekt, das im Rahmen des brige-Netzwerks und in enger Kooperation mit dem Büro des Berliner Integrationsbeauftragten durchgeführt wird, wurde eine Teilzeitstelle „Übergangsmanagement“ geschaffen. So kann langfristig die Schülerakquise sowie der Übergang von der Schule in eine weitergehende Fachausbildung oder in Arbeit sichergestellt werden.

Im März 2017 veranstaltete die Schule einen Tag der offenen Tür, der sehr gut besucht wurde. Gemeinsam mit den Schüler\*innen stellte das Kollegium die Bildungsangebote sowie mögliche Wege in das Berufsfeld Gesundheit, Pflege, Soziales vor. Wie im Vorjahr beteiligte sich die Schule zudem als Aussteller an der Berufsmesse für Geflüchtete im Hotel Estrel. Die Schulleitung war auf Kongressen des Paritätischen Gesamtverbandes und auf der Berliner Altenpflege Messe als Referent tätig. Zudem beteiligte sich die Schule am Lernwelten Kongress in Deggen-dorf.

Dank einer großzügigen Spende konnten zwei außerschulische Aktivitäten stattfinden, die bei herrlichem Wetter durchgeführt wurden und den Kontakt der Klassen untereinander förderten. Es wurden der Modellpark Berlin und das Jugenddorf am Müggelsee besucht. Zudem fanden 2017 zwei Sporttage statt, die parallel zum Sportunterricht angeboten wurden. Aufgrund der positiven Erfahrungen werden diese Sporttage nun auch in den kommenden Jahren fortgeführt. Sehr bedauerlich war die Schließung der ver.di Jugendbildungsstätte in Konradshöhe, mit der die Berufsfachschule jahrelang eng zusammengearbeitet hat. Kurzfristig konnte die Schließung durch eine neue Kooperation mit der DGB Jugendbildungsstätte Flecken-Zechlin kompensiert werden.

Ein wichtiges Arbeitsfeld der Berufsfachschule stellte auch 2017 die Netzwerkarbeit dar. Hier arbeitet die Schule im unternehmensinternen

Netzwerk von Vivantes „Geflüchtete werden Mitarbeiter“ mit. Darüber hinaus engagiert sich die Berufsfachschule im „Berliner Netzwerk Vielfalt, Arbeit und Bildung für Menschen mit Migrationserfahrung in der Pflege“ (VABP), das zusammen mit Hochschulen, Bildungsträgern und Sozialverbänden etabliert wurde. Die intensive Netzwerkarbeit eröffnet unserer kleinen und spezialisierten Schule die Möglichkeit, wertvolle Synergieeffekte zu nutzen.

Seit 2017 trägt die Schule den Titel „Schule ohne Rassismus. Schule mit Courage“ und wurde somit in das gleichnamige Netzwerk aufgenommen. Alle Akteure der Schule haben sich dazu verpflichtet, Verantwortung für einen respektvollen, gewaltfreien Umgang an der Schule und in ihrem Umfeld zu übernehmen. Mehrmals pro Jahr werden Veranstaltungen zu diesem Thema durchgeführt.

Die Berufsfachschule Paulo Freire wird in den kommenden Jahren verstärkt daran arbeiten, der erhöhten Nachfrage gerecht zu werden. Zielgruppengerechte Angebote sollen etabliert werden, die Geflüchtete, Migrant\*innen und Bildungsbenachteiligte weiterhin optimal fördern. Ziel ist es, in kooperativer Form eine Durchlässigkeit im Berufsfeld Gesundheit, Pflege und Soziales zu schaffen. Nur so können jungen Migrant\*innen und Geflüchteten geförderte Bildungswege vom Spracherwerb bis zum Fach- oder Hochschulabschluss ermöglicht werden.

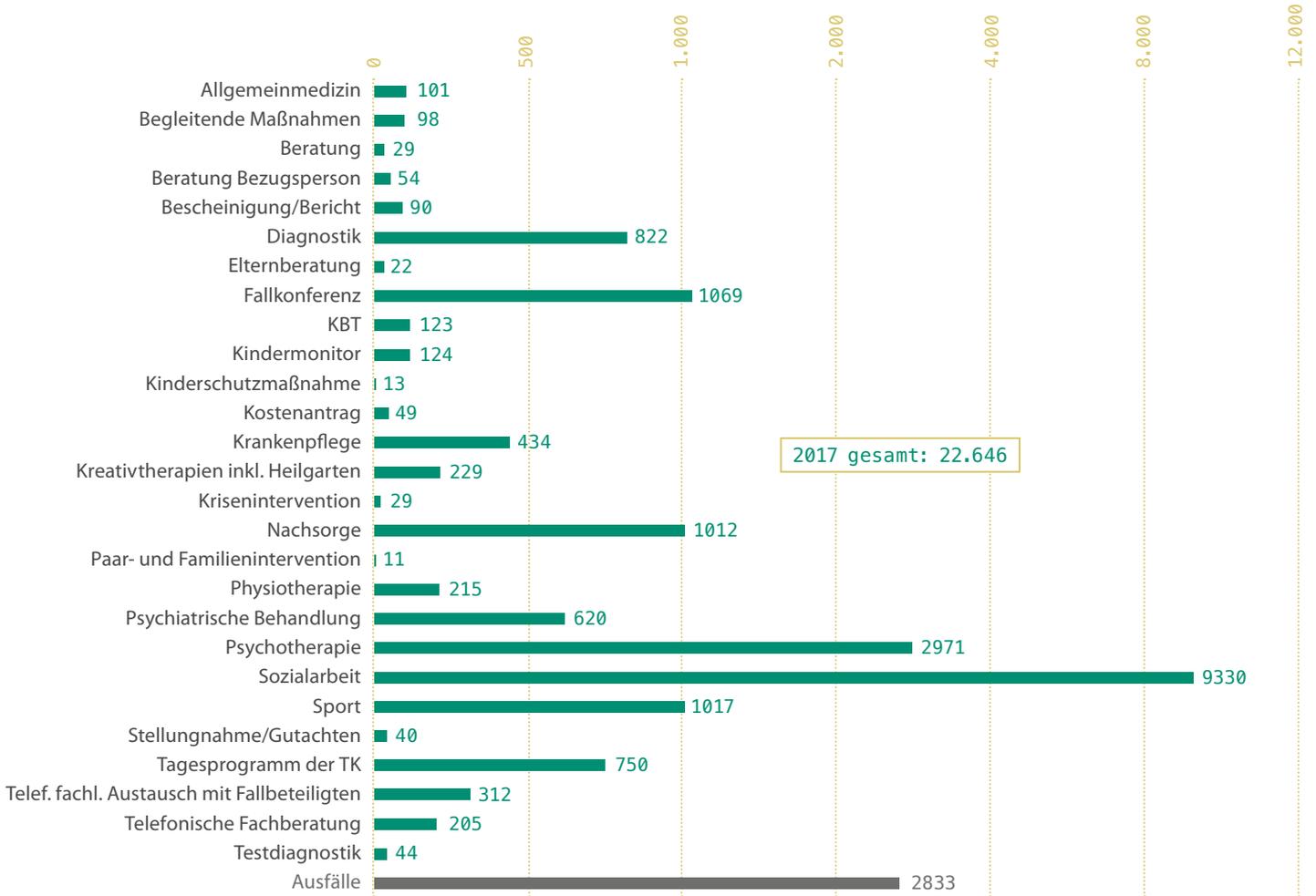
*Neben der regulären Unterrichtstätigkeit engagierte sich die Berufsfachschule im Zentrum ÜBERLEBEN insbesondere in der Netzwerkarbeit. So konnten Ressourcen gebündelt und Synergien mit Netzwerkpartnern effektiv genutzt werden.*

## KURZINFO

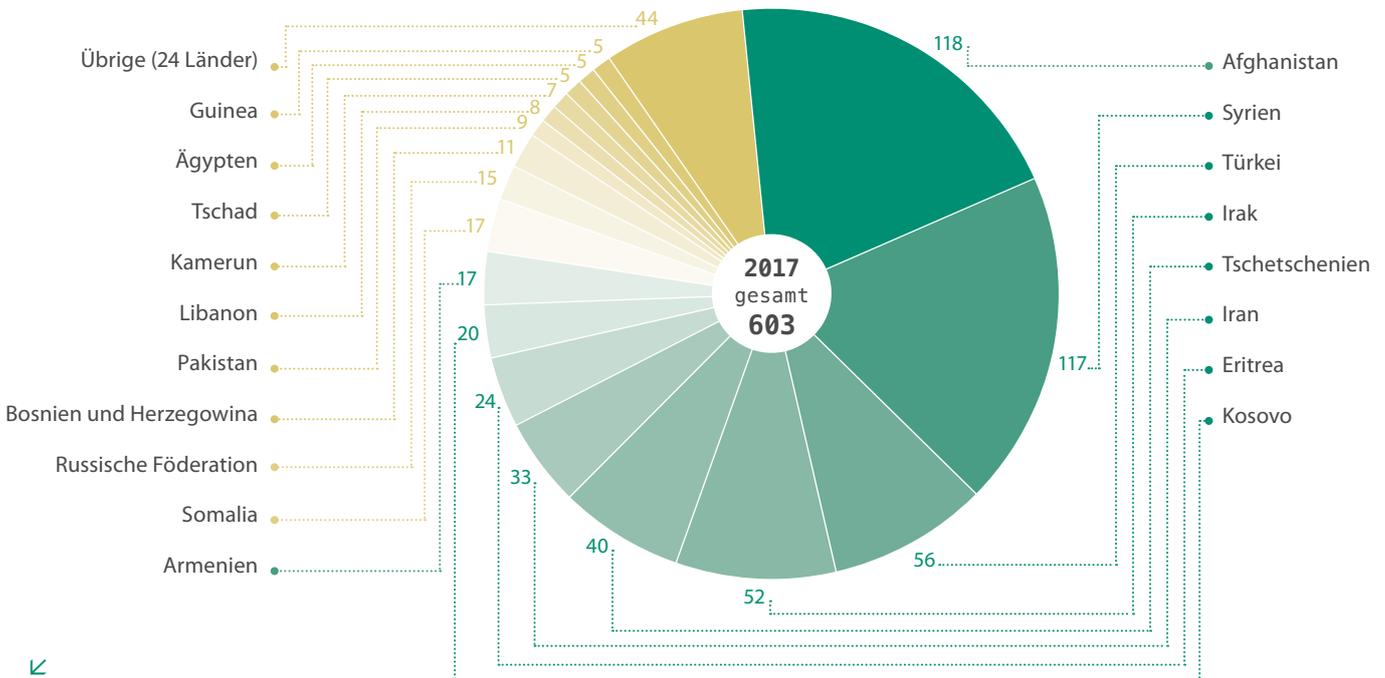
### DAS BILDUNGSKONZEPT VON PAULO FREIRE

→ Der brasilianische Pädagoge Paulo Freire ermöglichte Anfang der 1960er Jahre durch Alphabetisierungskurse Millionen Menschen das Erlernen von Lesen und Schreiben. Sie erhielten dadurch das Wahlrecht. Paulo Freire legte durch sein Bildungskonzept einen wichtigen Baustein für die gesellschaftliche Teilhabe dieser Menschen.

# Leistungseinheiten



## Herkunftsländer behandelter Patient\*innen



**Allgemeinmedizin:** medizinische Diagnostik (evtl. Labordiagnostik, Dokumentation Folterspuren) oder psychosomatisch orientiertes Gespräch (Dauer: 15-50 Min. plus Nachgespräch mit Sprachmittler\*in)

**Ausfälle:** bei kurzfristigen Absagen von Patient\*in oder dem Zentrum ÜBERLEBEN entstehen Dolmetscherkosten für eine Therapiestunde von 60 Min.

**Begleitende Maßnahmen:** z.B. Vermittlung in Deutschkurs oder andere Maßnahmen, Unterstützung bei Bewerbungsschreiben oder Arbeitssuche, Begleitung durch Sprachmittler\*in zu niedergelassenen Ärzt\*innen oder bei Aufnahme in ein Krankenhaus

**Beratung:** persönliche Beratung zu sozialen medizinischen oder psychologischen Belangen (15-30 Min.)

**Beratung Bezugsperson:** Beratung von Eltern, Vormündern oder Betreuern im Rahmen von KJHG-Therapien und Nachsorge (Dauer: 50 Min.)

**Bescheinigung/Bericht:** Atteste, Kurzberichte oder Epikrisen an Ärzte\*innen, Kurzberichte an Rechtsanwält\*innen, Ausländerbehörde etc. (Umfang: 1-2 Seiten)

**Diagnostik:** allgemeinmedizinische, psychiatrische, klinisch-psychologische oder soziale Diagnostik (Dauer: 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler\*in)

**Elternberatung:** Beratung bei pädagogischen oder psychologischen Fragestellungen von Familien (ohne Hinweis auf Gefährdung der Kinder); Bei Bedarf Einleiten weiterer Hilfen (Dauer: 50 Min.)

**Fallkonferenz:** interdisziplinäre Fallbesprechung abteilungsintern oder abteilungsübergreifend (Dauer: 15-60 Min.)

**Gruppe:** Gruppenpsychotherapie, konzentrierte Bewegungstherapie, Kunst- und Gestaltungstherapie, psychoedukative Gruppe, sozialtherapeutische Gruppe, Sportgruppe (Dauer: 90-120 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler\*in)

**Kindermonitor:** regelmäßiges Monitoring aller minderjährigen Kinder der in Abteilungen angebotenen Patient\*innen in der Visite. Bei Bedarf Weitervermittlung oder Einleiten von Jugendhilfemaßnahmen; Dokumentation der Situation der Kinder

**Kinderschutzmaßnahmen:** bei Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung Klärungsgespräch mit den zuständigen Behandelnden, Einleiten geeigneter Hilfen wie Elternberatung, Hilfen zur Erziehung nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz nach Absprache mit dem zuständigen Jugendamt oder bei akuter Kindeswohlgefährdung direkte Meldung an das Jugendamt (Dauer: 50 Min.)

**Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT):** körperorientierte, psychotherapeutische Methode, bei der das ganzheitliche Körpererleben im Mittelpunkt steht (Dauer: 60 Min.)

**Kostenantrag:** Abfassen eines Antrags für Übernahme der Kosten für Psychotherapie

**Krankenpflege:** Bestellen der Medikation für Patient\*innen, Überwachung der Vitalwerte, Vereinbarung von und Begleitung zu Arztterminen, Betreuung in Akutsituationen/dissoziativen Zuständen, Begleitung der Patient\*innen zu Therapien, Betreuung der Patient\*innen bei der Beschäftigung im Heilgarten, beim Einkauf und auf Ausflügen, Sprachmittlereinbestellungen zu den Therapien,

Blutentnahmen und Verabreichen von Injektionen, Wundversorgung, Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten

**Kreativtherapien inkl. Heilgarten:** Kunst- und Gestaltungstherapie, Musiktherapie, Ergotherapie, kreative Beschäftigung und Bewegung im Heilgarten (Dauer: 50-100 Min.)

**Krisenintervention:** psychotherapeutische oder psychiatrische Intervention in Krisensituation (Dauer: 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler\*in)

**Nachsorge:** psychotherapeutische, psychiatrische oder sozialarbeiterische Betreuung von ehemaligen Patient\*innen des Zentrum ÜBERLEBEN (niederfrequente, stützende Kontakte bzw. bei Bedarf, z.B. in erneuten Belastungssituationen (Dauer: 50 Min. evtl. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler\*in)

**Paar- und Familienintervention:** Beratung oder psychotherapeutische Sitzung mit Patient\*in und Familienangehörigen (Dauer: 50-80 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler\*in)

**Physiotherapie:** physikalische Anwendungen, Massage, manuelle Therapie, krankengymnastische Übungsbehandlung, Fitnesstraining (Dauer: 30-50 Min.)

**Psychiatrische Behandlung:** psychiatrische Diagnostik (einschl. neurologische Untersuchung) oder Behandlung (einschl. Laborkontrollen); psychiatrisch orientiertes Gespräch (Dauer: 15-50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler\*in)

**Psychotherapie:** psychotherapeutische Einzelsitzung (Dauer: 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Sprachmittler\*in)

**Sozialarbeit:** persönliche Beratung zu sozialen Belangen, Einleitung von Maßnahmen im sozialen Bereich (Dauer: 15 – 50 Min. plus 10 Min. Nachgespräch mit Dolmetscher\*in)

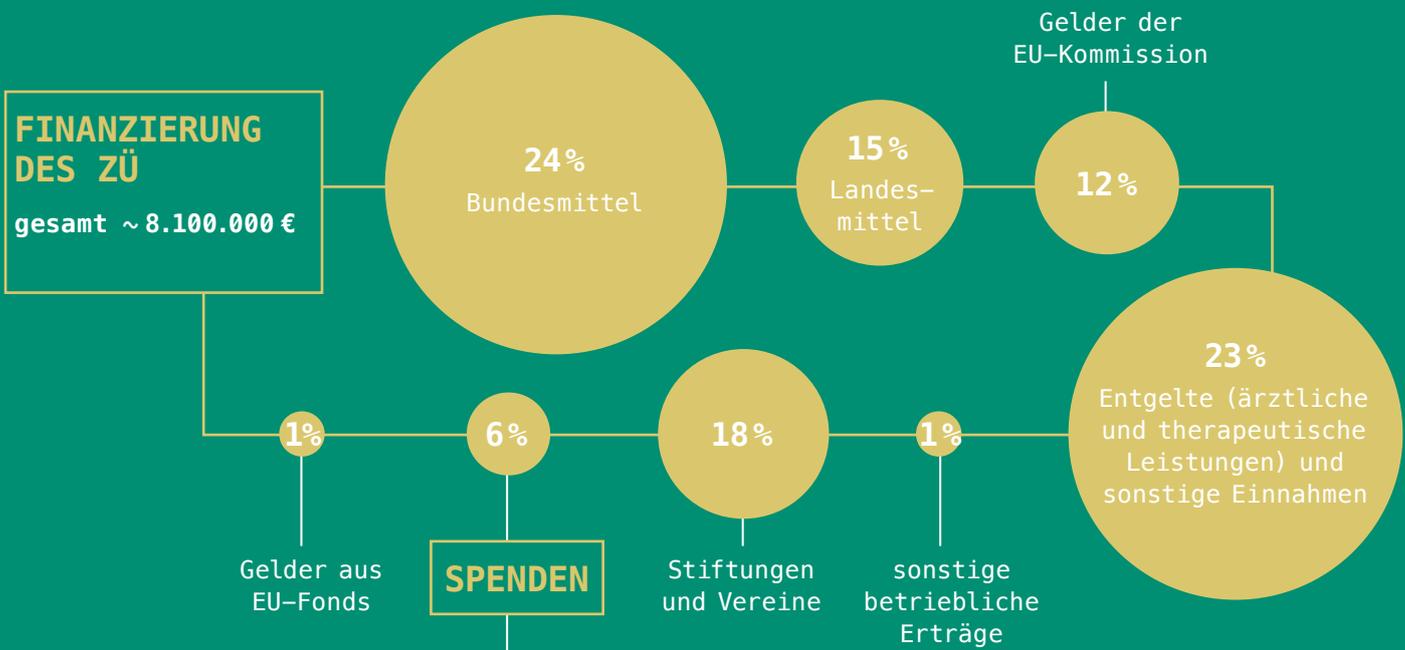
**Stellungnahme/Gutachten:** Abfassung einer Stellungnahme oder eines Gutachtens im Asylverfahren oder sozialgerichtlichen Belangen (Umfang: Stellungnahme 3-10 Seiten, Auftragsgutachten für Gericht: 15-20 Seiten, Bericht an Gutachter\*in Krankenkasse, medizinischer Dienst: 3 Seiten)

**Tagesprogramm der Tagesklinik:** tagesklinische Behandlung (Dauer tgl. 9-16 Uhr)

**Telefonische Fachberatung:** telefonische Beratung von Anfragenden (Dauer: 5-15 Min.)

**Telefonischer fachlicher Austausch mit Fallbeteiligten:** fachlicher Austausch mit dem professionellen externen Helfernetz (z.B. Rechtsanwalt, Sozialarbeiter\*in in der Gemeinschaftsunterkunft, u.a.)

**Testdiagnostik:** Verlaufsdiagnostik (50 Min.) und klinische Interviews (90 Min.)



Alle Zahlen sind gerundete Werte.

Ihre Ansprechpartnerin

---

Verena Schoke  
 Referentin für Fundraising & PR  
 Tel. 030 3039 06-28  
[v.schoke@ueberleben.org](mailto:v.schoke@ueberleben.org)



Folter, Krieg und Gewalt können Menschen zu tiefst traumatisieren. Um das Erlebte zu verarbeiten und psychische wie körperliche Leiden zu lindern, suchen viele geflüchtete Menschen im Zentrum ÜBERLEBEN Hilfe. Das Team aus Behandler\*innen, Sozialarbeiter\*innen und Sprachmittler\*innen gibt ihnen Halt und eröffnet neue Lebensperspektiven.

Zur Gestaltung der Arbeit des ZÜ bedarf es vielfältiger Finanzierungsquellen. Durch Spenden werden z.B. anteilig Kosten für Soziale Arbeit, psychotherapeutische Behandlungen, Dolmetschende, therapiebegleitende Gruppen- und Freizeitangebote, Lehr- und Lernmittel oder den Bibliotheksservice gedeckt. Im Jahr 2017 erreichte das Zentrum eine Gesamtspendensumme von rund 473.000 Euro. Im Vergleich zu 2016 entspricht das einem Rückgang um knapp fünf Prozent. Bundesweit verzeichnete der Deutsche Spendenrat einen starken Rückgang der Spenden für die Flüchtlingshilfe (nur noch acht Prozent des Gesamtspendenvolumens).

## Beispielhaftes Engagement

Die 67. Berlinale startete erneut eine Spendenaktion zugunsten des ZÜ. Dabei kamen rund 18.000 Euro für die Kinder- und Jugendabteilung zusammen. Was im Großen funktioniert, geht auch im Kleinen auf. So sammelten dem Zentrum verbundene Menschen Spenden zu besonderen Anlässen, wie Almuth Lehmann zu ihrem 80. Geburtstag. Unternehmen wie die Zenon GmbH und die Pfizer Deutschland GmbH unterstützten die Patient\*innen u.a. mit großzügigen Weihnachtsaktionen.

Ebenso bereicherten Sachspenden die Arbeit des Zentrums, wie beispielsweise die Musiktherapie: „Folter und Misshandlung gehören für mich zu den schlimmsten menschlichen Zumutungen. Mein Mitgefühl gilt denen, die solches erfahren haben, und meine Hochachtung den Helfer\*innen, die sich ihrer Behandlung annehmen. Dies möchte ich mit meiner Klanginstrumenten-Spende zum Ausdruck bringen“, sagt Bernhard Deutz, Atelier KlangWerkstatt, Berlin.

## Stiftungen und Vereine

Viele Projekte im ZÜ werden durch Stiftungen und Vereine finanziert. Dank der Unter-

stützung von Amnesty International konnte das Gruppenangebot „Ressourcenarbeit im interkulturellen Heilgarten“ sowie eine „Kreativgruppe“ realisiert werden. Das Londoner Breslaff Centre sorgte bei den Klientinnen des Wohnverbundes für Migrantinnen für glückliche Tage an der Ostsee und beim Berliner Sommerprogramm. Auch die Schüler\*innen der Berufsfachschule freuten sich über zwei Bildungsausflüge. Zudem förderte das Breslaff Centre die therapeutische und Soziale Arbeit in der KJA. Aktion Mensch unterstützte das psychosoziale Versorgungsangebot „Das Leben neu aufbauen nach Gewalt und Flucht!“ für geflüchtete Familien. MISEREOR stellte u.a. Mittel für das Projekt Ilajnafsy bereit, ein web-basiertes Behandlungsangebot für arabischsprachige Menschen mit posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS).

Ein Sommercamp für Kinder und Jugendliche am Beetzsee wurde, wie auch in den vergangenen Jahren, von der Henry Maske Stiftung sowie dem Team der PerspektivFabrik ermöglicht. Die Soziale Arbeit sowie die medizinisch-psychiatrische Versorgung der jungen Patient\*innen förderte erneut die Cassiopeia Foundation in großem Umfang.

Die Stiftung Deutsche Klassenlotterie finanzierte weiterhin zwei Projekte im ZÜ: die Ermittlung und Feststellung besonderer Schutzbedürftigkeit im Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge sowie die Psychosoziale Versorgung neu eingereister traumatisierter Geflüchteter. Die wichtige Forschungsarbeit im Zentrum wird seit vielen Jahren grundlegend durch die Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur gefördert. Im Bereich der Sprachmittlung konnte das Zentrum erneut auf die Unterstützung der Dr. F. Samimi-Stiftung bauen.

Die jährliche Kunstauktion zugunsten der Überleben – Stiftung für Folteropfer, deren Erlös in die Arbeit des ZÜ fließt, erbrachte im vergangenen Jahr rund 104.000 Euro. Damit leistete die traditionsreiche Veranstaltung wieder einen großen Beitrag zur Arbeit des Zentrums.

**Wir danken allen Spender\*innen und Förder\*innen für ihr Engagement.**

*Seit über 25 Jahren setzen sich engagierte Menschen und Institutionen für das Zentrum ein. Allen Spender\*innen und Förder\*innen danken wir ganz herzlich für ihre tatkräftige Unterstützung. Ohne sie wäre die Arbeit des Zentrums nicht möglich.*

# Zahlen und Daten – Haushalt

Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH		
Bilanz zum 31. Dezember 2017	31. Dezember 2017	31. Dezember 2016
AKTIVA	Euro	Euro
<b>A. Anlagevermögen</b>		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
entgeltlich erworbene Konzession, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	56.490,68	54.547,68
II. Sachanlagen		
andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	75.173,50	85.759,50
<b>B. Umlaufvermögen</b>		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	732.905,37	913.115,24
2. Sonstige Vermögensgegenstände	485.162,15	440.889,92
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	1.316.481,19	1.591.251,41
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	11.880,66	17.469,58
<b>Summe AKTIVA</b>	<b>2.678.093,55</b>	<b>3.103.033,33</b>
PASSIVA	Euro	Euro
<b>A. Eigenkapital</b>		
I. Gezeichnetes Kapital	25.000,00	25.000,00
II. Gewinnrücklagen	1.782.225,55	1.782.225,55
III. Jahresfehlbetrag	-959,78	
<b>B. Sonderposten für Zuschüsse und Zulagen</b>	41.584,68	45.608,68
<b>C. Rückstellungen</b>		
Sonstige Rückstellungen	78.634,15	33.119,33
<b>D. Verbindlichkeiten</b>		
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr	80.765,24	100.110,88
EUR 80.765,24 (EUR 100.110,88)		
2. Sonstige Verbindlichkeiten		
- davon aus Steuern EUR 52.362,67 (EUR 56.096,63)		
- davon im Rahmen der sozialen Sicherheit	623.173,78	1.075.290,90
EUR 35.594,35 (EUR 23.088,87)		
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr		
EUR 623.173,78 (EUR 1.075.290,90)		
Summe Verbindlichkeiten	703.939,02	1.175.401,78
<b>E. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	47.669,93	41.677,99
<b>Summe PASSIVA</b>	<b>2.678.093,55</b>	<b>3.103.033,33</b>

Der Jahresabschluss wurde von der SCHOMERUS & Partner mbH Berlin, mit Datum vom 19.06.2018 erstellt.

<b>Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH</b>		
<b>Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01.01. bis 31.12.2017</b>	<b>2017</b>	<b>2016</b>
<b>Mittelzufluss (Ertrag)</b>	<b>Euro</b>	<b>Euro</b>
<b>öffentliche Zuwendungen</b>	4.205.454,94	3.198.686,80
davon Bundesmittel <sup>1)</sup>	1.937.205,54	1.477.521,04
davon Landesmittel <sup>2)</sup>	1.179.907,07	1.087.737,49
davon Mittel der europäischen Kommission	1.007.446,65	586.414,36
davon Mittel EU-Fonds (AMIF/ ESF)	80.895,68	47.013,91
<b>nicht-öffentliche Zuwendungen (Stiftungen/Vereine)</b>	1.486.665,78	882.911,93
davon Überleben – Stiftung für Folteropfer und bzfo e.V.	259.000,00	153.748,58
davon andere Stiftungen / Vereine <sup>3)</sup>	1.227.665,78	729.163,35
<b>Spenden</b>	472.823,96	496.720,85
davon Spenden (inkl. Fördermitgliedsbeiträge und bewertete Sachspenden)	356.063,56	94.755,15
davon zweckgebundene Spenden	116.760,40	101.965,70
allgemeine Zuwendungen (aus Spenden beim BZFO e.V. in 2016)		300.000,00
<b>Entgelte (ärztliche und therapeutische Leistungen) und sonstige Einnahmen</b>	1.870.783,47	1.903.082,53
<b>Sonstige betriebliche Erträge <sup>4)</sup></b>	61.967,42	112.062,06
<b>Summe betriebliche Erträge</b>	<b>8.097.695,57</b>	<b>6.593.464,17</b>
<b>Mittelverwendung (Aufwand)</b>	<b>Euro</b>	<b>Euro</b>
<b>Projekt- und Materialaufwand</b>	3.017.318,06	2.064.534,89
Projektaufwand <sup>5)</sup>	2.308.800,06	1.425.450,99
Behandlungs- und Therapiekosten inkl. Materialaufwendungen und Honorare	708.518,00	639.083,90
davon Honorare für Sprachmittler*innen	275.002,77	240.189,58
<b>Personalaufwand</b>	4.160.976,27	3.623.225,27
Löhne und Gehälter	3.449.958,54	2.991.015,13
Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung	711.017,73	632.210,14
<b>Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen</b>	61.843,59	68.095,92
<b>Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>	804.355,11	741.361,97
davon Raumkosten	520.546,11	493.601,26
davon Verwaltungskosten <sup>6)</sup>	185.779,74	178.022,62
davon Werbung / Öffentlichkeit / Fundraising	56.432,71	32.633,35
davon verschiedene betriebliche Kosten <sup>7)</sup>	41.596,55	37.104,74
<b>Summe betriebliche Aufwendungen</b>	<b>8.044.493,03</b>	<b>6.497.218,05</b>
<b>Betriebsergebnis</b>	53.202,54	96.246,12
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	3,87	19,10
Zinsen und ähnliche Aufwendungen, Forderungsverluste, Einstellung in Sopo <sup>8)</sup>	54.166,19	74.237,68
<b>Jahresergebnis (Jahresfehlbetrag)</b>	<b>-959,78</b>	<b>22.027,54</b>
Mittelvortrag aus dem Vorjahr	0,00	0,00
Einstellung in die freien Rücklagen (Gewinnrücklagen) nach §62 Abs. 1 Nr. 3 AO	0,00	0,00
<b>Bilanzgewinn</b>	<b>0,00</b>	<b>22.027,54</b>

<sup>1)</sup> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Auswärtiges Amt; Bundesverwaltungsamt – <sup>2)</sup> SenVw f. Arbeit, Integration und Frauen Berlin; SenVw f. Bildung, Jugend u. Wissenschaft Berlin – <sup>3)</sup> Cassiopeia Foundation gGmbH; Stiftung Deutsche Klassenlotterie; Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur; Aktion Mensch e.V.; Amnesty International Sektion der Bundesrepublik Deutschland e.V.; Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e.V./ MISEREOR – <sup>4)</sup> davon Erträge aus Auflösung SOPO, periodenfremde Erträge, Erstattung AufwendungsabgleichsG, Erträge aus Herabsetzung EWB auf Forderung – <sup>5)</sup> davon Weiterleitung von Projektmitteln an Partner; Kosten für Reisen, Workshop Weiterbildung im Rahmen der Projektarbeit – <sup>6)</sup> Versicherungen, Bürobedarf, Telefon, Porto, Reparaturen u. Instandhaltung, Mietleasing – <sup>7)</sup> Rechts- und Beratungskosten; Abschluss- und Prüfungskosten inkl. Projektprüfungen – <sup>8)</sup> Forderungsverluste, Einstellung Sopo, periodenfremde Rückzahlungen an Zuwendungsgeber

# Wir danken allen Unterstützer\*innen unserer Arbeit sehr herzlich.

→ Ohne die **finanzielle, organisatorische und ideelle Hilfe** unserer Unterstützer\*innen wäre die Arbeit des Zentrums in dieser Form nicht möglich. Wir bedanken uns für die teils jahrelange Begleitung und Zusammenarbeit und hoffen weiterhin auf engagierte Menschen und Institutionen, die unsere Arbeit unterstützen.



**Aktion Mensch e.V.**  
**ADRA e. V.**  
**Allianz**, David Patrick Kundler  
**Almuth Lehmann**  
**Amnesty International**, Sektion der Bundesrepublik Deutschland e. V.  
**Alnatura**  
**AOK Nordost**  
**ART PASSEPARTOUT**, Rudolf Borkenhagen und Stefan Rueff  
**Ärztammer Berlin**  
**Auswärtiges Amt**  
**Anna Bejenke**  
**Berlinale**, Dieter Kosslick und Adrienne Boros  
**Heinrich Beuscher**, Landesbeauftragter für Psychiatrie a.D., Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales  
**Bioturm GmbH**  
**Brillenwerkstatt**, Norbert Kähler  
**Bundesamt für Migration und Flüchtlinge**  
**Bundesärztekammer**, Dr. Ulrich Clever, Tobias Nowoczyn  
**Bundesministerium für Arbeit und Soziales**  
**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**  
**Bundesministerium für Gesundheit**  
**Bundesministerium des Innern**, Norbert Seitz  
**Bundesweite Arbeitsgemeinschaft Psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer e.V.**  
**Deutscher Bundestag, Präsidium Claudia Roth**  
**Cassiopeia Foundation gGmbH**  
**Charité Campus Mitte, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie**, Prof. Dr. med. Andreas Heinz  
**DER TAGESSPIEGEL**, Caroline Fetscher  
**Deutsches Rotes Kreuz**, Generalsekretariat Berlin, Dr. Rudolf Seiters, Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg  
**Deutsches Rotes Kreuz**, Landesverband Berlin, Volker Billhardt, Jessica Karbon  
**DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag**, Dr. Eric Schweitzer, Präsident  
**Elisabeth und Johannes Elsner**  
**Europäische Kommission**, European Instrument for Democracy and Human Rights  
**feinwerk**, Anna Killat von Coreth  
**Freie Universität Berlin**  
**Andreas Germershausen**, Beauftragter des Senats von Berlin für Integration und Migration, Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen  
**Dr. Thomas Götz**, Landesbeauftragter für Psychiatrie, Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung  
**Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur**, Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma  
**Hanna Hoch**

---

**HERTHA BSC**  
**Initiative Hauptstadt Berlin e.V.**  
**i+m Naturkosmetik Berlin GmbH**  
**IHK – Industrie- und Handelskammer, Dr. Beatrice Kramm**  
**IRCT – International Rehabilitation Council for Torture Victims**  
**Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e.V.**  
**KlangWerkstatt, Bernhard Deutz**  
**Kloster Karmel Regina Martyrum**  
**Kluge Rechtsanwaltskanzlei, Sarah Kluge**  
**Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten**  
**LUSH GmbH**  
**Henry Maske PLACE FOR KIDS Stiftung**  
**MISEREOR, Ina Betten, Dr. Maria Haarmann, Astrid Meyer**  
**PerspektivFabrik gGmbH**  
**Pfizer Deutschland GmbH, Martin Fensch, Christiane Fleiter und Irina Leibold**  
**Der Präsident des Amtsgerichts Tiergarten**  
**Prof. Dr. Peter Raue**  
**Dr. Douwe Rosenberg und Dorit Bethkenhagen-Rosenberg († Januar 2018)**  
**Dr. F. Samimi-Stiftung**  
**Schellenberg Unternehmeranwälte, Ulrich Schellenberg, Gerrit Alexander Schümann**  
**Schomerus & Partner mbH Berlin, Sylvia Beutel, Olaf von Maydell, Gabriele Wolter, Nadine Zimmermann**  
**Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie**  
**Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung**  
**Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales**  
**Staatsanwaltschaft Frankfurt/Oder**  
**Staatsanwaltschaft Potsdam**  
**Stiftung Deutsche Klassenlotterie**  
**Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin**  
**Tandem Lagerhaus und Kraftverkehr Kunst GmbH, Klaus Hillmann**  
**The Breslaff Centre**  
**Emmanuel Tussore**  
**United Nations Voluntary Fund for Victims of Torture**  
**UNO-Flüchtlingshilfe e.V.**  
**USE – Union Sozialer Einrichtungen gemeinnützige GmbH, PrintingHouse**  
**Vista, Verbund für integrative soziale und therapeutische Arbeit gGmbH**  
**Vivantes – Institut für berufliche Bildung im Gesundheitswesen**  
**Andreas S. Weißer**  
**Zenon GmbH**

Aus Platz- und auch datenschutzrechtlichen Gründen können wir nicht jeden Unterstützer, jede Unterstützerin auflisten. Sollten Sie eine Nennung im Jahresbericht wünschen, informieren Sie uns bitte unter [pr@ueberleben.org](mailto:pr@ueberleben.org). Gerne erwähnen wir dann mit Ihrem Einverständnis Ihr Engagement für Überlebende von Folter und Gewalt.

# Mitarbeitende

## → GESELLSCHAFTERVERTRETER

Überleben – Stiftung für  
Folteropfer

Dr. Justus Schmidt-Ott  
Dr. Christiane Kieslich  
Gerrit Schümann

Behandlungszentrum für  
Folteropfer e. V.

Karl Heinz Knoche  
Anne Springer  
Prof. Dr. Karin Weiss

## → SCHIRMFRAU

Claudia Roth, MdB

## → BEIRAT ZENTRUM ÜBERLEBEN gGMBH

Frauke-U. Baumgarten  
Dr. Helmut Becker  
Dr. Ulrich Clever  
Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin  
Jan Eder  
Martin Fensch  
Dr. Heiner Geißler († Sept. 2017)  
Jürgen Hardt  
Prof. Dr. med. Andreas Heinz  
Prof. Dr. Thomas Kersting  
Prof. Dr. med. Ernst Kraas  
Uwe Krautzig  
Markus Löning  
Prof. Dr. Dr. Andreas Maercker  
Rolf Dieter Müller  
Peter Nägele  
Prof. Dr. med. Georg Neff  
Tobias Nowoczyn  
Prof. Dr. med. Hans Reinecker  
Dr. med. Margret Stennes  
Dr. Alexandros Tassinopoulos  
Jürgen Wittke

## → GESCHÄFTSFÜHRERIN, ÄRZTLICHE LEITERIN

Dr. Mercedes Hillen

## → AMBULANTE ABTEILUNG FÜR ERWACHSENE

Dr. Mechthild Wenk-Ansohn (Leitung),  
Fachärztin für Allgemeinmedizin –  
Psychotherapie – Supervisorin  
Andrea Ahrndt,  
Klinische Sozialarbeiterin  
Cornelia Bruckner,  
Sozialarbeiterin  
Blanka Conze,  
Psychologische Psychotherapeutin  
Claudia Kruse,  
Sozialpädagogin, Gestalttherapeutin  
Miriam Meyer, Sozialarbeiterin  
Gisela Scheef-Maier,  
Psychologische Psychotherapeutin  
Dr. Sabrina Schmelzle,  
Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie  
Martin Schönpflug,  
Psychologischer Psychotherapeut  
Manuela Steigemann, Assistenzärztin  
Herrmann Stichel, Sozialarbeiter  
Lena v. Krosigk, Sozialarbeiterin  
Dr. Tanja Waiblinger,  
Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie

## → AMBULANTE ABTEILUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Simone Wasmer (Leitung),  
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin  
Christine Broermann,  
Psychologische Psychotherapeutin  
Dr. Fanja Riedel-Wendt,  
Psychologische Psychotherapeutin  
Olga Schell, Sozialarbeiterin  
Nils Stakowski, Sozialarbeiter  
Jan Warncke,  
Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie  
und -psychotherapie

→ ABTEILUNG FLÜCHTLINGSHILFEN UND  
MIGRATIONSDIENSTE

Dr. Gerlinde Aumann (Leitung),  
Psychologin  
Dr. Boris Friele (Leitung),  
Psychologe  
Anna Deter, Psychologin  
Romana Golovko, Psychologin  
Lilia Hübert, Sozialarbeiterin  
Anna Lena Hügler, Sozialarbeiterin  
Sophie Kahlau, Psychologin  
Pia Marleen Lange, Sozialarbeiterin  
Alina Lippegau, Juristin  
Susanne Maurer, Sozialwissenschaftlerin  
Valeska Ruppertshofen, Projektkoordinatorin  
Katharina Schwarz, Projektmitarbeiterin  
Isabel Sperl, Volljuristin  
Sven Veigel-Sternberger, Projektkoordinator  
Ali Waziri, Jurist

→ BERUFSFACHSCHULE PAULO FREIRE

Marco Hahn, Schulleiter  
Khaled Davrisch, Kurskoordinator  
Oliver Jänig, Übergangsmanager  
Annegret Khalil, Lehrkraft  
Angelika Müller, Kursleitung  
Luis Alfonso Romero Leonel, Lehrkraft  
Ulf Reichensperger, Lehrkraft  
Susanne Schöffler, Schulsekretärin  
Jasmin Sennhenn, Lehrkraft

→ BIBLIOTHEK

Prof. Dr. Johanna Bleker,  
ehrenamtliche Mitarbeiterin  
Daniela Lehmann, Bibliothekarin  
Leyla Schön, Bibliothekarin

→ FORSCHUNGSABTEILUNG

Dr. Maria Böttche (Leitung),  
Dipl.-Psychologin  
Dr. Nadine Stammel (Leitung),  
Dipl. -Psychologin, Psychologische  
Psychotherapeutin  
Dr. Sophie Clever, Dipl.-Psychologin  
Mariam Fishere, M.A. Psychologin

Carina Heeke, Dipl.-Psychologin  
Charlotte Kusenberg,  
M.A. International Development Studies  
Johanna Laskawi, Dipl.-Psychologin  
Pirko Selmo, Psychologe  
Jana Stein, Doktorandin  
Lutz Vöhringer,  
Dipl.-Psychologe, cand. Informatiker

→ INTERNATIONALES

Salah Ahmad, Projektleiter  
Leif Hinrichsen, Projektmitarbeiter  
Lena Otte, Projektmitarbeiterin  
Friederike Regel, Projektkoordinatorin

→ INTERNE UND EXTERNE  
KOMMUNIKATION

Amke Bils,  
Referentin Social Media und Öffentlichkeitsarbeit  
Sina Freinatis, Studentische Hilfskraft  
Tinja Kirstein,  
Referentin Presse und Öffentlichkeitsarbeit  
Verena Schoke,  
Referentin Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

→ STRATEGIE, INNOVATION,  
PROJEKTE; IT

Richard Grünberg, Dipl.-Ingenieur

→ TAGESKLINIK

Dr. Ferdinand Haenel (Leitung),  
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie  
Julia Blanke, Ärztin  
Lilith Ooster, Sozialarbeiterin  
Sorin Piroi, Sozialarbeit  
Ladan Törner, Krankenpflegerin

→ VERWALTUNG

Renate Rohner (Leitung, stv. Geschäftsführerin),  
Prokuristin  
Alexandra Allendorf, Empfang  
Ilona Beyer, Buchhaltung / Personal

Denia Bialas, Lohnbuchhaltung  
Seda Ekinci, Empfang  
Karsten Feick, Projektverwaltung  
Renata Gottschling, Reinigungskraft  
Hatidza Hadzic, Reinigungskraft  
Ismet Hadzic, Hausmeister/ Reinigungskraft  
Astrid Kuschel, Controlling und Prokuristin  
Martin Paszkowski, Buchhaltung  
Marion Schmidt, Empfang  
Susanne Schöffner, Schulsekretärin  
Mirka Wolf, Projektverwaltung

→ WOHNVERBUND FÜR MIGRANTINNEN

Nora Balke (Leitung),  
Psychologische Psychotherapeutin,  
Supervisorin (DGsv)  
Susanne Höhne (Leitung),  
Psychologische Psychotherapeutin  
Anne-Laure Aignel,  
Sozialarbeiterin/-pädagogin  
Sonita Bindra, Sozialarbeiterin, -pädagogin  
Susanne Bucher, Pädagogin  
Kerstin Bullmann, Psychologin  
Claudia Grötschel, Psychologin  
Claudia Herold, Psychologin  
Veronica Labbé,  
Psychologische Psychotherapeutin  
Claudia Bergner,  
Psychologische Psychotherapeutin  
Anzhela Melkomyan,  
Teamkoordination, Psychologin  
Johanna Pätel,  
Psychologische Psychotherapeutin  
Simone Scholz, Sozialarbeiterin, -pädagogin  
Malgorzata Symonowicz, Psychologin  
Renate Töpfer, Sozialarbeiterin, -pädagogin  
Annika Vater, Psychologin  
Anna Wulff, Ehrenamtliche

→ PRAKTIKANT\*INNEN

Maximilian Acosta-Schultze  
Alimatou Alandou  
Judith Apell  
Malte Behrendt  
Johanne Blumenberg  
Marina Brinkhoff  
Ina Döring  
Sina Freinatis

Felicitas Fröhlich  
Louisa Heinzl  
Nora Luise Just  
Franziska Malsy  
Anna Elisabeth Mößnang  
Leonie Reher  
Rafael Schmauch  
Carmen Isabelle Singewald  
Nicola Strehle  
Benedikt Taud  
Annika Vater  
Maximilian Vöhringer  
Anton Felix Wallerrand  
Louisa Weinast  
Linda Wulkau

→ HONORARKRÄFTE

Patricia Braak, Musiktherapeutin  
Katharina Freund, Deutschlehrerin  
Rebecca Jany, Lehrkraft  
Mohammed Jouni, Lehrkraft  
Kazem Ghane, Deutschlehrer  
Sylvia Karcher,  
Therapeutin für Konzentration  
Bewegungstherapie  
Leonie Reher, Deutschlehrerin  
Kathrin Rieke-Götz, Kunsttherapeutin  
Ladan Törner, Krankenpflegerin

*\* Nicht alle Mitarbeiter\*innen, Ehrenamtlichen,  
Honorarkräfte und Praktikant\*innen des Zentrums  
ÜBERLEBEN möchten namentlich im Jahresbericht  
erwähnt werden.*

# Neue Lebensperspektiven eröffnen

Ich dachte, dass ich mich nie wieder freuen kann. Eigentlich hatte ich mit der Welt abgeschlossen. Aber jetzt will ich neu anfangen. Leben.



Liahs Vertrauen ins Leben wurde tief erschüttert. Auf der Flucht nach Europa wurde sie in einem libyschen Auffanglager mehrfach vergewaltigt. Nur knapp überlebte sie die Havarie des Flüchtlingsbootes, das sie übers Mittelmeer bringen sollte. Die junge Frau Anfang zwanzig aus Eritrea litt unter massiven Schlafproblemen, immer wiederkehrenden Albträumen und Angstzuständen. Ihr war es kaum möglich soziale Kontakte zu knüpfen und so zog sie sich immer weiter in sich zurück.

Im Zentrum ÜBERLEBEN fand Liah wieder Halt. Zusätzlich zur Gesprächstherapie und psychosozialen Begleitung besucht sie eine wöchentliche Kreativgruppe. Nach den anfänglichen Berührungsängsten freut sie sich über den Austausch mit Menschen, denen es ähnlich geht wie ihr. Im kreativen Schaffen kann sie ihrem Schmerz Ausdruck verleihen. Und wieder auf Ressourcen zugreifen, die sie für immer verloren glaubte. All das gibt ihr Kraft ihren Alltag zu bewältigen. Liah schöpft neuen Lebensmut und blickt nach vorn.

Ich habe gelernt, wieder mutig nach vorne zu blicken. Dafür bin ich sehr dankbar.



Wut, Trauer und Verzweiflung bestimmten lange Zeit Adils Leben. Mit zwölf Jahren wurde er aus seiner Familie herausgerissen und von einer Miliz zwangsrekrutiert. In der Gefangenschaft wurde er immer wieder schwerst misshandelt und erniedrigt. Ganz auf sich allein gestellt gelang ihm die Flucht nach Deutschland.

Der junge Somali litt unter Depressionen und verletzte sich selbst, um den inneren Druck los zu werden. Zudem geriet er immer wieder in aggressive Auseinandersetzungen mit anderen Jugendlichen und seinen Betreuern. Im Zentrum ÜBERLEBEN wurde ihm schließlich geholfen. Unterstützt durch seine Therapeutin und eine Sozialarbeiterin fasste er behutsam wieder Fuß im Leben. Mittlerweile fühlt sich der Siebzehnjährige stabil genug, sein Leben selbstbewusst anzugehen. Er hat seinen Mittleren Schulabschluss nachgeholt und eine Ausbildung zum Koch begonnen.

# Impressum

## HERAUSGEBER

Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH

GSZ Moabit, Haus K  
Turmstr. 21  
10559 Berlin

Tel +49 (30) 3039 06-0  
Fax +49 (30) 3061 4371

info@ueberleben.org  
www.ueberleben.org

Copyright 2018

## REDAKTION

Dr. Mercedes Hillen, Tinja Kirstein, Verena Schoke, Amke Bils

## FOTOS

Titel: shutterstock.com/Jazzmany – S. 4: Initiative Hauptstadt Berlin e.V./Inga Haar –  
S. 5 o.l.: Majdi Laktinah – S. 6: shutterstock.com/De Visu – S. 8: unsplash.com/Katie Moum –  
S. 10: shutterstock.com/BabichAndrew – S. 12: shutterstock.com/FuGazi images –  
S. 16: Jiyan Foundation – S. 28: Mika Redeligx – S. 37 o: shutterstock.com/Adam Jan Figel –  
S. 37 u.: shutterstock.com/SpeedKingz – alle weiteren Fotos: Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH

Alle unsere Fallgeschichten werden in Bild und Text anonymisiert erzählt.

## GESTALTUNG/INFOGRAFIKEN

SinnSucht – Anna Magdalena Bejenke  
info@sinn-sucht.com

## GEFÖRDERT DURCH



Jahresberichte 2011 – 2017 als PDF-Dateien unter [www.ueberleben.org](http://www.ueberleben.org)

## SPENDEN

Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH

Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN DE82 1002 0500 0001 5048 00  
BIC BFSWDE33BER



# Gemeinsam viel bewegen!

## Engagieren Sie sich für unsere Patient\*innen!



**UNSER SPENDENKONTO**  
Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH  
Bank für Sozialwirtschaft

**IBAN** DE82 1002 0500 0001 5048 00  
**BIC** BFSWDE33BER



**HIER GEHT ES DIREKT  
ZUR ONLINE-SPENDE**

[WWW.UEBERLEBEN.ORG/SPENDEN/JETZT-SPENDEN](http://WWW.UEBERLEBEN.ORG/SPENDEN/JETZT-SPENDEN)

**Förder\*in werden** – Mit Ihrer regelmäßigen Unterstützung sichern Sie unser Zentrum langfristig.

**Spenden schenken** – Wünschen Sie sich zu feierlichen Anlässen Spenden für einen guten Zweck.

**Einfach spenden** – Jeder Betrag hilft, unsere Arbeit zu gestalten.

**Ihr Vermächtnis** – Falls Sie sich mit dem Gedanken einer Nachlassspende befassen, sprechen Sie uns gerne an.

## Informieren Sie sich und andere über unsere Arbeit!

In unserem **E-Mail-Newsletter** erhalten Sie regelmäßig Informationen über unsere Arbeit, Neuigkeiten aus dem Zentrum sowie Positionen des ZÜ zu relevanten politischen Fragen und Fachthemen.

GLEICH HIER ANMELDEN



[WWW.UEBERLEBEN.ORG/KONTAKT/NEWSLETTER-ABONNIEREN](http://WWW.UEBERLEBEN.ORG/KONTAKT/NEWSLETTER-ABONNIEREN)

FOLGEN SIE UNS



Zentrum ÜBERLEBEN



@ZentrumUE



[www.ueberleben.org](http://www.ueberleben.org)



# Förder\*in werden

## An die

Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH  
GSZ Moabit  
Turmstr. 21  
10559 Berlin

## SEPA-Lastschrift-Mandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE91 2220 0001 9275 64**

Mandatsreferenz:

(Diese teilen wir Ihnen nach Eingang Ihres Antrags mit.)

Helfen Sie unseren Patient\*innen ein neues Leben zu beginnen. Mit Ihrem Förderbeitrag sichern Sie unsere Arbeit langfristig. Richten Sie einfach einen Dauerauftrag auf unser Spendenkonto ein. Gerne können Sie uns auch den Einzug Ihres Förderbeitrags gestatten. Sie erhalten als Förder\*in regelmäßig unseren Jahresbericht und unsere Newsletter. Ihr Förderbeitrag ist steuerlich absetzbar.

Bitte senden Sie uns den ausgefüllten Förderantrag per Post oder E-Mail an [pr@ueberleben.org](mailto:pr@ueberleben.org).

**DANKE, DASS SIE UNSERE ARBEIT DAUERHAFT ALS FÖRDER\*IN UNTERSTÜTZEN!**

**JA, ICH MÖCHTE FÖRDER\*IN WERDEN!**

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_ Titel \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Tel. nr.\* \_\_\_\_\_ Mobilnr.\* \_\_\_\_\_

E-Mail\* \_\_\_\_\_ Geb.datum\* \_\_\_\_\_ \*Angaben freiwillig

Bitte ziehen Sie mittels Lastschrift ab dem \_\_\_\_\_ von meinem Konto ein.

IBAN DE \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

Kreditinstitut (Name) \_\_\_\_\_

monatlich (mind. 5 Euro) Betrag \_\_\_\_\_ Euro  jährlich (mind. 60 Euro) Betrag \_\_\_\_\_ Euro ab.

1. des Monats  15. des Monats

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/ unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Als Förder\*in können Sie jederzeit zum nächstmöglichen Termin kündigen.





**Niemand darf der  
Folter oder grausamer,  
unmenschlicher oder  
erniedrigender Behandlung  
oder Strafe unterworfen  
werden.**

ART. 5,  
ALLGEMEINE ERKLÄRUNG  
DER MENSCHENRECHTE,  
VEREINTE NATIONEN 1948.

